



BDI

Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.

INDUSTRIEPOLITIK DOSSIER

Industriebericht

Mai 2016

- **Wir erwarten 2016 einen Anstieg der Industrieproduktion in Deutschland um ein dreiviertel Prozent (plus 0,75 Prozent).** Die zu erwartende Seitwärtsbewegung der Weltwirtschaft und die verhaltenen Perspektiven für den Welthandel werden auch die Geschäftschancen für die deutsche Industrie in diesem Jahr nicht in den Himmel wachsen lassen.
- **Die weltweite Industrieproduktion war 2015 nur um 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen.** Das war die niedrigste Wachstumsrate seit dem Jahr 2009. Der Euroraum und die Vereinigten Staaten entwickelten sich dabei überdurchschnittlich. Die Industrieproduktion in den Schwellenländern stieg 2015 nur noch um drei Prozent.
- **Die geringe Nachfragedynamik dürfte sich bei nur geringfügigen Veränderungen des realen effektiven Außenwerts des Euro in diesem Jahr auch auf das Wachstum der Warenexporte in laufenden Preisen auswirken.** Wir erwarten einen leichten Zuwachs in Höhe von rund zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Inhaltsverzeichnis

Industrieproduktion weltweit	3
China	4
Vereinigte Staaten	5
Japan.....	7
Südkorea	9
Europäische Union: Produktionsausweitung das zweite Jahr in Folge	10
Frankreich.....	13
Italien	14
Spanien	15
Vereinigtes Königreich.....	16
Deutschland.....	17
Entwicklung der deutschen Exporte.....	18
Leichter Anstieg der deutschen Industrieproduktion zu erwarten	18
Industriebranchen in Deutschland	20
Deutsche Aluminiumindustrie geht mit Optimismus ins Jahr 2016	20
Automobilindustrie	20
Konjunktorentwicklung in der Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie.....	21
Bauindustrie: Wachstum am Bau wird sich 2016 verdoppeln	22
Chemieindustrie: Durchwachsene Bilanz in 2015 – kaum Dynamik in 2016	23
Deutsche Elektroindustrie: Moderater Start in das Jahr 2016.....	24
Heterogene Lage in der Gießerei-Industrie bedingt durch zwei Hauptkundengruppen	24
Immobilien	25
Keramische Industrie	26
Die deutsche Kunststoffverarbeitung weiterhin auf Rekordjagd	26
Maschinenproduktion stagniert.....	27
Nichteisen-Metallindustrie.....	28
Papierindustrie.....	29
Stahlindustrie.....	30
Stahl- und Metall verarbeitende Industrie	30
Textil- und Bekleidungsindustrie	31
Impressum	32

Industrieproduktion weltweit

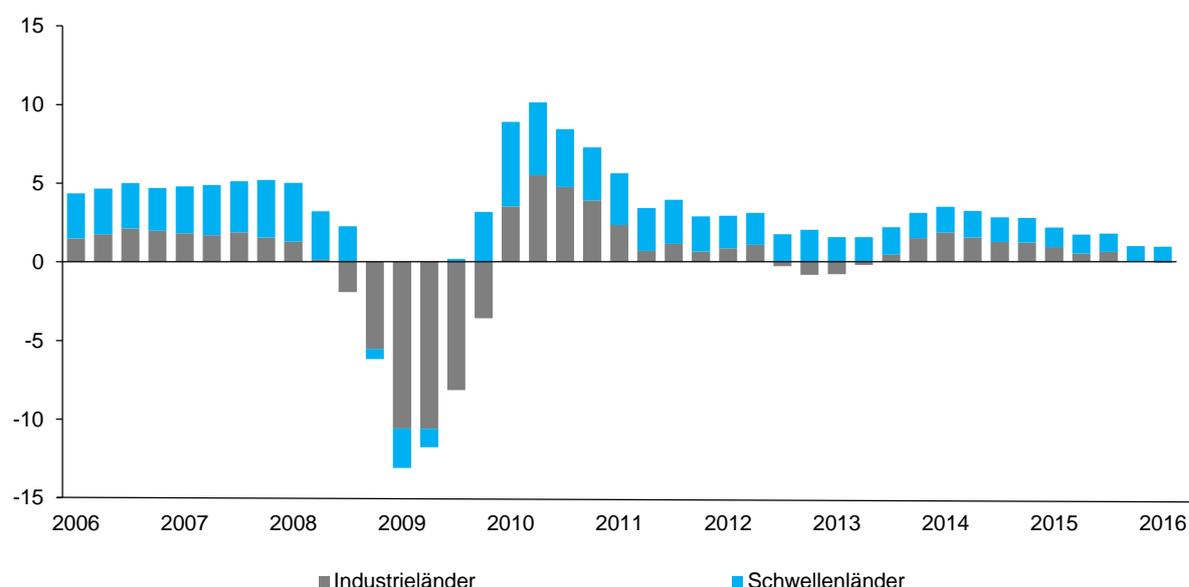
Weltweite Industrieproduktion wächst kaum noch

Die weltweite Industrieproduktion stieg im vierten Quartal 2015 nach Berechnungen des Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) saison- und arbeitstäglich bereinigt nur noch um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Der Vergleich mit dem Vorjahr fiel mit einem Plus von 1,3 Prozent ebenfalls sehr verhalten aus. Im gesamten Jahr 2015 wurde die Industrieproduktion weltweit nur noch um 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet. Das war die niedrigste Wachstumsrate seit dem Jahr 2009.

Auf Basis der saison- und kalenderbereinigten Werte steigerten die **entwickelten Volkswirtschaften**, auf die sich knapp zwei Drittel der weltweiten Industrie konzentrieren, im Jahr 2015 ihre Produktion nur noch um 0,9 Prozent. Der Euroraum und die Vereinigten Staaten entwickelten sich dabei überdurchschnittlich. Japans Industrie musste Produktionseinbußen von rund einem Prozent hinnehmen. In den restlichen Industriestaaten lag die Produktionsausweitung im Durchschnitt bei unter einem halben Prozent.

Die Industrieproduktion in den **Schwellenländern** hat ebenfalls an Dynamik verloren. So betrug die Ausweitung der Produktion im vergangenen Jahr nur noch drei Prozent. Abgesehen vom Krisenjahr 2009, in dem die Produktion leicht zurückgegangen war, war dies das schwächste Wachstum seit den Jahren 1999 und 2002, in denen die Asienkrise bzw. das Platzen der Dotcom-Blase jeweils weltweite Rezessionen auslöste. Ursache für die aktuelle Wachstumsschwäche in den Schwellenländern dürfte in diesem Falle aber eher die schwache wirtschaftliche Entwicklung in China gewesen sein. Heruntergebrochen auf einzelne Regionen stieg die Industrieproduktion in den Schwellenländern Asiens immerhin noch um knapp fünf Prozent. In der Region Mittlerer Osten und Afrika stieg die Industrieproduktion nach zwei Jahren Rückgang wieder an. In Zentral- und Osteuropa gab es kaum Veränderungen. In Lateinamerika ging die Industrieproduktion das zweite Jahr in Folge zurück.

Entwicklung der Industrieproduktion* nach Industrie- und Schwellenländern



*Produktionsindex, Veränderung im Vergleich zum Vorjahresquartal in Prozent

Quelle: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis

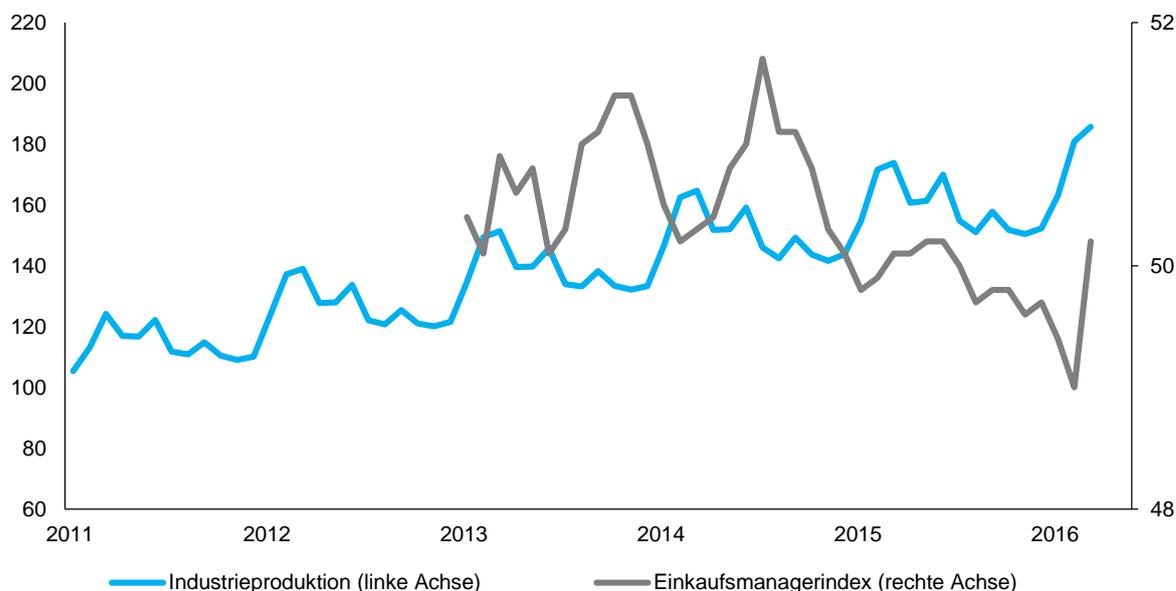
Leichte Erholung am aktuellen Rand

Die zuletzt vom CPB veröffentlichten Daten für die Industrieproduktion deuten auf eine sehr schwache Erholung zum Jahresbeginn hin. Im Februar ist die weltweite Industrieproduktion in Vergleich zum Vormonat saison- und kalenderbereinigt um 0,5 Prozent gesunken, nachdem im Januar noch ein Anstieg um 0,6 Prozent gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen war. Der Zweimonatsvergleich weist ein Produktionsplus von 0,3 Prozent aus, nach plus 0,1 Prozent im Januar. Der globale Einkaufsmanagerindex für das Produzierende Gewerbe ist im März um 0,5 Prozentpunkte gestiegen und bewegt sich weiter im Expansionsbereich.

China

Chinas Führung hat in den letzten Monaten eine Reihe finanz- und geldpolitischer Stimuli beschlossen. Die konjunkturelle Stabilisierung greift seither in einer Reihe von Wirtschaftssektoren um sich. Dies gilt auch für das Verarbeitende Gewerbe. Die Wachstumsdynamik der Industrieproduktion war bereits seit 2012 nur noch einstellig und war bis Jahresende 2015 auf wenig mehr als fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr in realer Rechnung abgesunken. So schien es zunächst auch weiterzugehen. Nach schwachen Werten im Januar und Februar zog die Bruttowertschöpfung in der Industrie im März jedoch mit knapp über sieben Prozent (7,2 Prozent) recht kräftig wieder an. In den ersten drei Monaten des Jahres legte der Wert somit um 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu. Insbesondere die Automobil-, Elektronik-, Nicht-Eisen-Metall-, Computer- und Textilbranchen wiesen eine noch stärkere Dynamik auf. Die Produktion in den Stahl-, Zement- und baubezogenen Branchen wächst wesentlich verhaltener, wenn auch hier am aktuellen Rand die wirtschaftliche Aktivität in den Immobilienmärkten wieder leicht anzieht. Auch der Einkaufsmanagerindex zeigt seit März 2016 einen Anstieg der Industrieproduktion an. Wir rechnen im ersten Halbjahr mit einer Fortsetzung dieser Erholung, die sich im zweiten Halbjahr dann allmählich wieder abschwächen dürfte, wenn ein Teil der Maßnahmen dann an Wirkung verlieren wird. Inwieweit sich die Strukturanpassungen in den Sektoren mit erheblicher industrieller Überkapazität noch im Jahresverlauf auf die Produktionsdaten auswirken werden, bleibt abzuwarten.

China: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



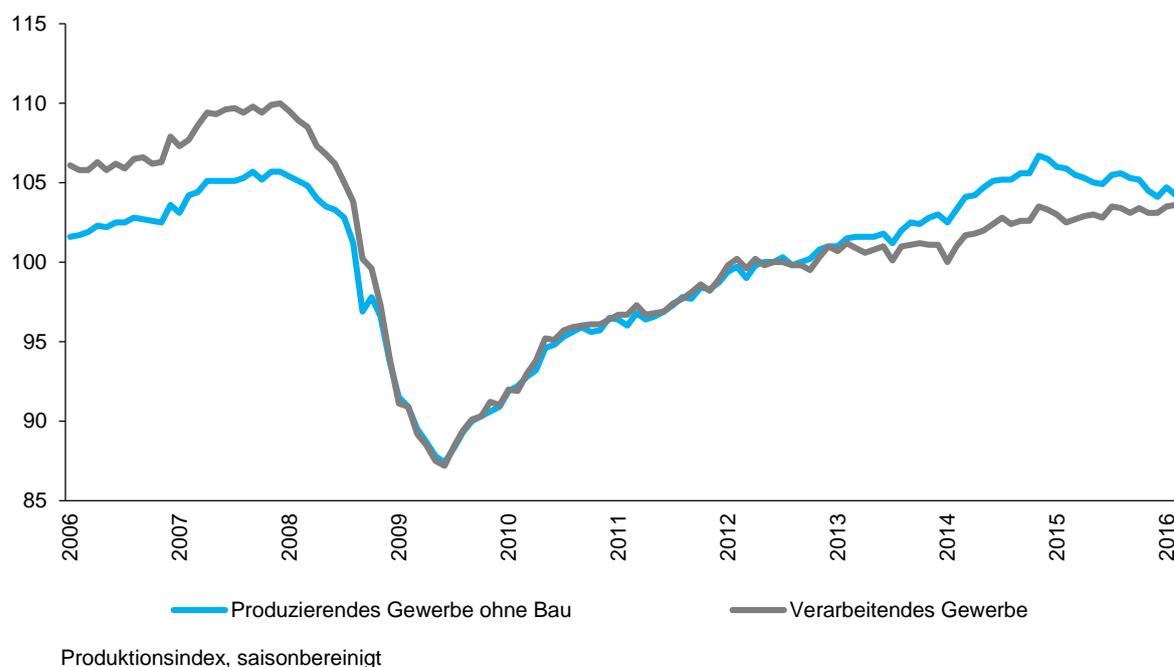
* Indexberechnung auf Basis der Wachstumsraten

Quellen: National Bureau of Statistics of China, Statista, eigene Berechnungen

Vereinigte Staaten

Die Industrie in den Vereinigten Staaten hat sich nach nunmehr sieben Jahren noch nicht gänzlich von dem Konjunkturunbruch nach der Lehmann-Pleite im Herbst des Jahres 2008 erholt. Zwar erlangte das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2011 wieder das Vorkrisenniveau. Die US-amerikanische Industrieproduktion – Verarbeitendes Gewerbe inklusive des Bergbaus und des Energiesektors – erreichte aber erstmals im ersten Quartal 2013, also erst nach 18 Quartalen, wieder das Niveau des dritten Quartals 2008. Die Produktionsspitze aus dem vierten Quartal 2007 (fünf Prozent höher als im Herbst 2008!) wurde nur noch in den beiden Quartalen um den Jahreswechsel 2014/2015 sowie im Sommerquartal 2015 übertroffen. Im Wesentlichen brachte die ab dem Jahr 2012 kräftig gestiegene Schiefergasförderung in den USA die Industrieproduktion wieder voran. Im Verarbeitenden Gewerbe wurde das Produktionsniveau des Sommerquartals 2008 nur im letzten Quartal 2014 sowie in der zweiten Jahreshälfte des vergangenen Jahres übertroffen. Das Produktionsniveau der Jahre 2006 und 2007 konnte im Verarbeitenden Gewerbe bislang nicht wieder erreicht werden.

Nach dem Fracking-Boom wieder Gleichlauf von Produzierendem und Verarbeitendem Gewerbe

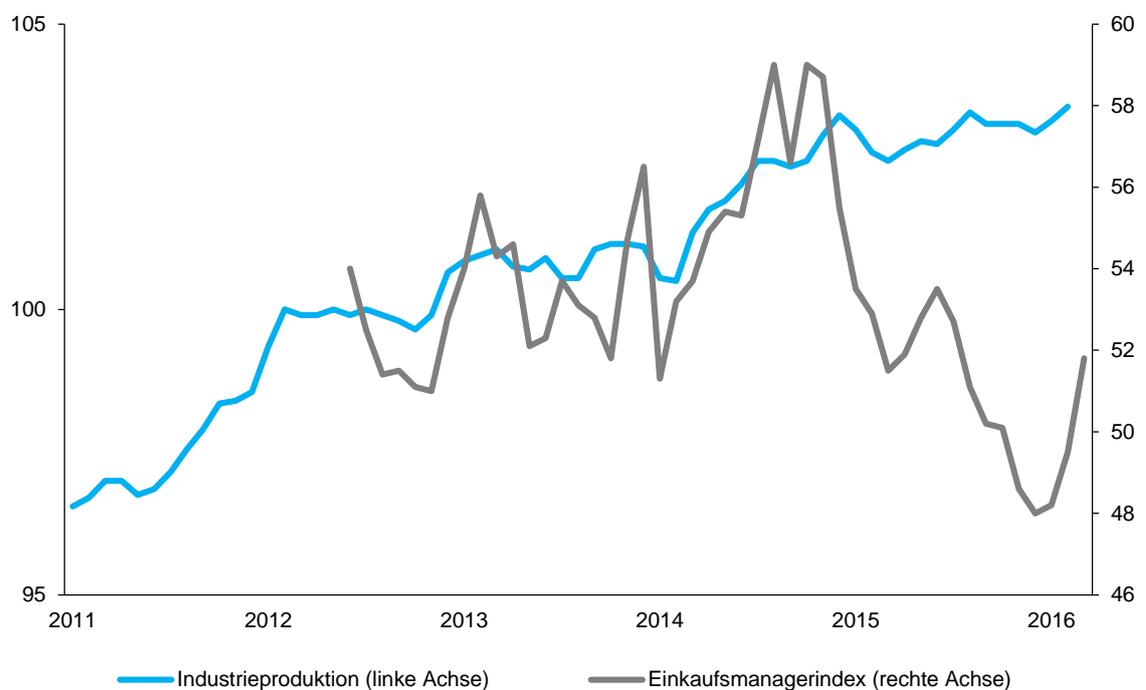


Quelle: Board of Governors of the Federal Reserve System



Zum Jahresbeginn 2016 scheint sich die Abwärtsentwicklung im Produzierenden Gewerbe weiter fortzusetzen. In der gesamten Industrie unterschreitet das Mittel der ersten beiden Monate des laufenden Jahres den Wert des Vorquartals um 0,1 Prozent. Der Vorjahresvergleich wird um 1,3 Prozent unterschritten. Allerdings dürfte sich hier der wegen des kalten Winters 2014/2015 resultierende Basiseffekt auswirken. Im Verarbeitenden Gewerbe konnte die Produktion dagegen in den ersten beiden Monaten ausgeweitet werden. Sowohl Monats- als auch Zweimonatsvergleich weisen ein Produktionsplus aus. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe stieg drei Mal in Folge, zuletzt im März sogar um 1,3 Indexpunkte, was auf eine deutliche Produktionsausweitung im Frühjahr schließen lässt.

Vereinigte Staaten: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

Quellen: Board of Governors of the Federal Reserve System; Statista

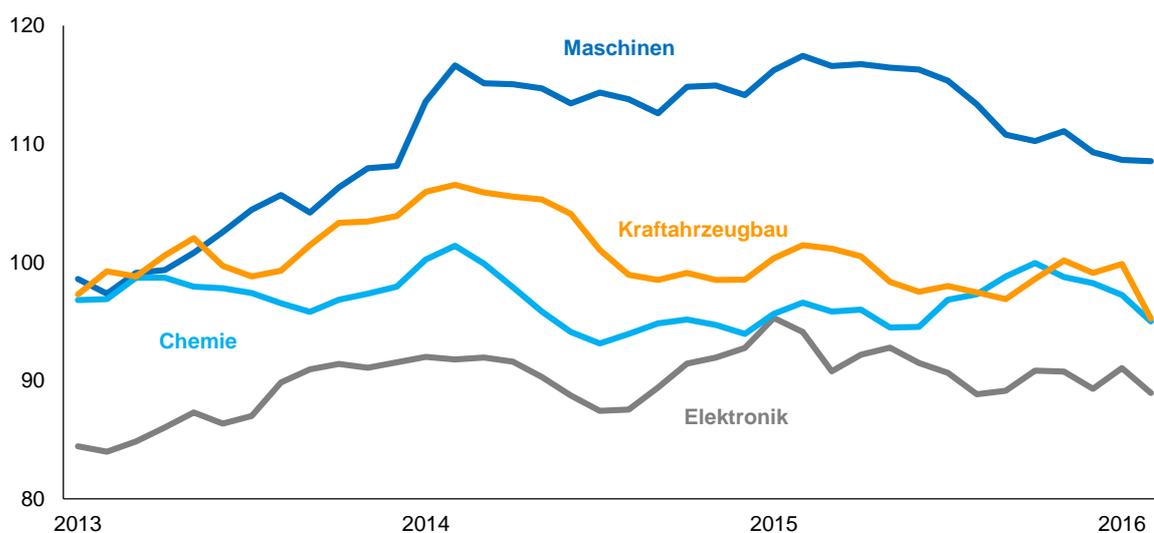


Japan

Der Verlauf von Japans Industrieproduktion gleicht einer schiefen Ebene, die sich seit nahezu sieben Jahren leicht abwärts bewegt. Die Abschwächung in Asien wirkt sich auch auf Japan sehr stark aus. Konjunkturzyklen wurden in der Regel durch externe Schocks wie das Reaktorunglück von Fukushima, starke Überschwemmungen in Thailand mit Beeinträchtigung der japanischen Zulieferbetriebe oder durch die kräftige Mehrwertsteuererhöhung vom Frühjahr 2014 ausgelöst. Seit dem zweiten Quartal 2014 hat sich die Abwärtsbewegung weiter verstetigt. Das Produktionsniveau des Vorjahresquartals wurde seitdem stets unterschritten.

Nur in einzelnen größeren Branchen waren in den letzten drei Jahren zyklische Bewegungen zu beobachten. Der Maschinenbau weitete die Produktion vom Jahreswechsel 2012/2013 bis zum Frühjahr 2014 kräftig aus. Das bis dahin erreichte Produktionsniveau konnte bis zum Spätsommer 2015 gehalten werden. Auch der Kraftfahrzeugbau verzeichnete im Jahr 2013 einen Aufschwung. Die Produktionsausweitung konnte aber nicht gehalten werden. Bereits im Sommer des Folgejahres war die Produktion wieder auf das Ausgangsniveau abgesunken. Eher seitwärts entwickelte sich die Produktion in der Elektroindustrie. Von Herbst 2014 bis zur Jahresmitte 2015 konnte vier Quartale in Folge das Produktionsniveau des Vorjahres übertroffen werden. Die Chemieindustrie befand sich in der zweiten Jahreshälfte 2015 in einer stabilen Aufwärtsbewegung, die aber zum Jahreswechsel 2015/2016 wieder endete.

Industrieproduktion* ausgewählter Branchen in Japan

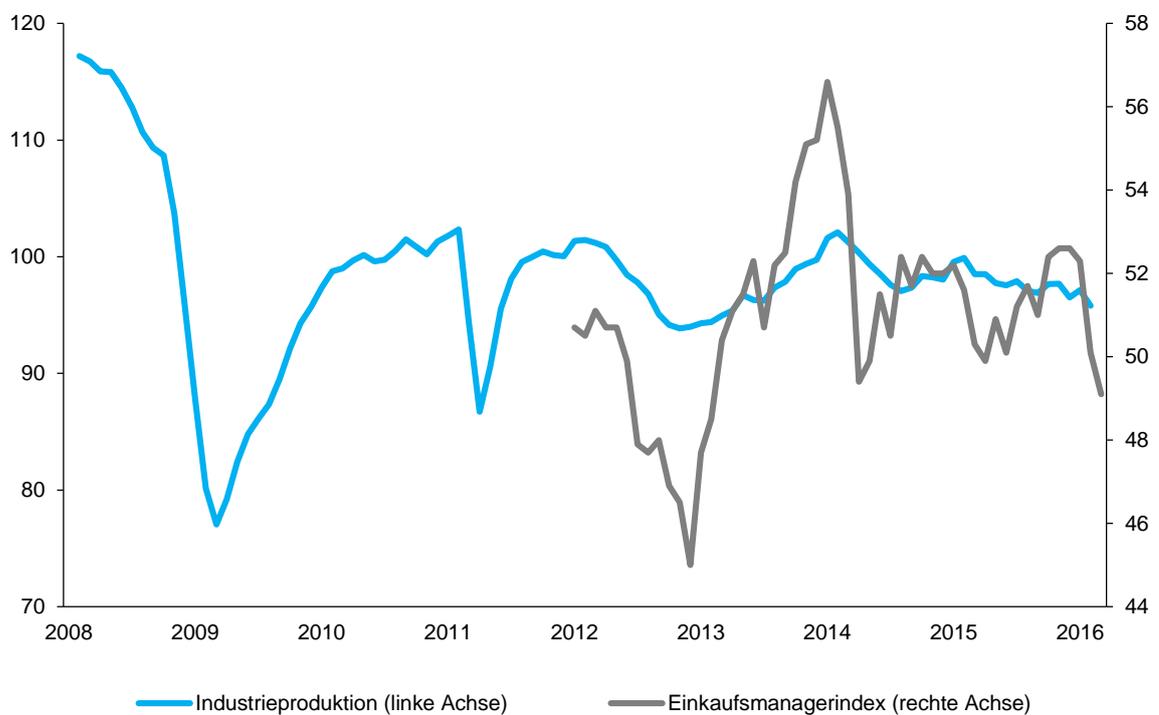


*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

Quelle: Ministry of Economy, Trade and Industry; Japan

Die Entwicklung der Produktion zum Jahresbeginn 2016 war eher enttäuschend. Der Produktionsdurchschnitt der ersten beiden Monate des laufenden Jahres lag 1,3 Prozent unter dem Wert des Vorquartals. Der Vergleich mit dem Vorjahresquartal weist ein Minus von über drei Prozent aus. Der Einkaufsmanagerindex für die japanische Industrie zeigte bis Dezember 2015 noch eine deutlich steigende Tendenz auf, die auf eine Produktionsausweitung schließen lassen konnte. Im Januar 2016 gab der Index erst leicht und im darauffolgenden Februar deutlich nach. Im März 2016 war die Stimmung unter den Einkäufern soweit gesunken, dass sogar mit einem weiteren Rückgang der Produktion zu rechnen ist.

Japan: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



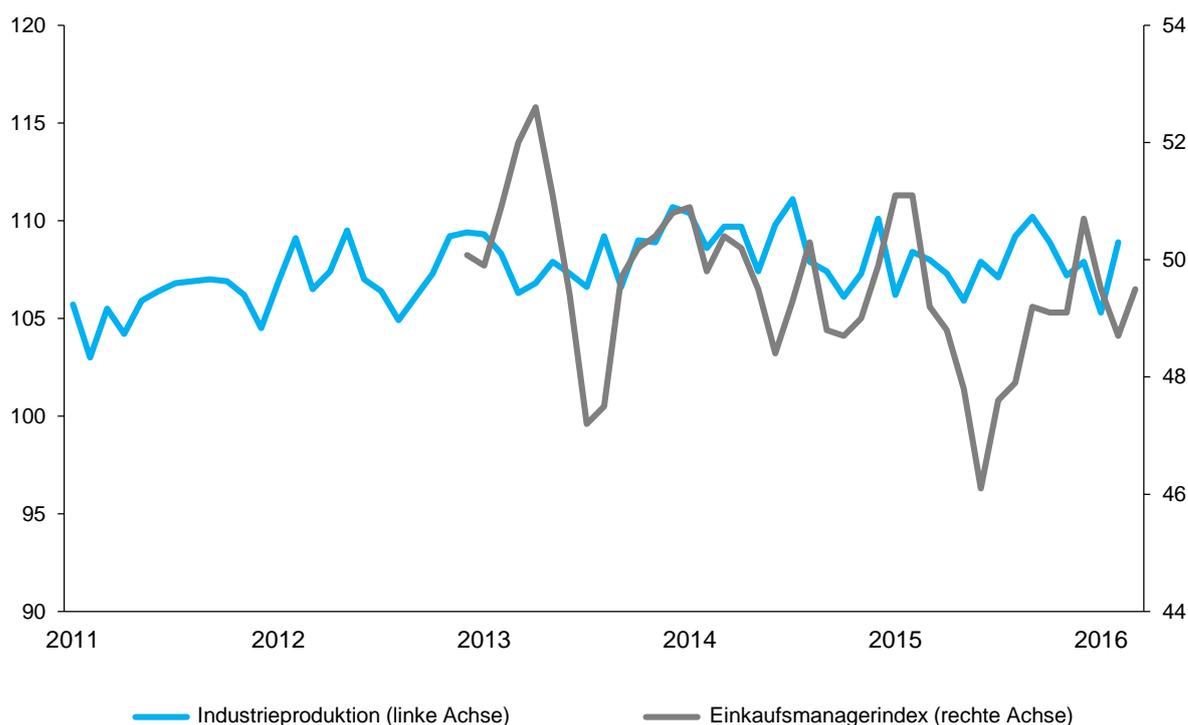
*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

Quellen: Ministry of Economy, Trade and Industry; Japan, Statista

Südkorea

Erstmals seit dem Jahr 2009 ist in Südkorea die Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Der jahresdurchschnittliche Rückgang um 0,6 Prozent hielt sich zwar in Grenzen. Angesichts drei wachstumsschwacher Jahre zuvor war die Performance der koreanischen Industrie aber eher enttäuschend. Innerhalb der vergangenen vier Jahre wurde die Industrieproduktion nur um 1,7 Prozent ausgeweitet. Das war zwar im Vergleich zu Japan (plus ein Prozent) etwas besser, reicht aber nicht an die Entwicklung der US-amerikanischen Industrie heran, die im gleichen Zeitraum ihre Produktion um über acht Prozent erhöhte. Zum Jahresbeginn 2016 setzte sich die leichte Abwärtsbewegung weiter fort. Die Produktion lag im Durchschnitt der ersten beiden Monate knapp ein Prozent unter dem Niveau des vierten Quartals 2015 sowie ein halbes Prozent unter dem Vorjahresniveau. Der Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe hat sich zwar zuletzt um 0,8 Indexpunkte verbessert, befindet sich aber weiterhin unterhalb der Expansionslinie. Das geringere Wachstumstempo Chinas und die geringen Wachstumsperspektiven für die Weltwirtschaft sprechen eher für gedämpfte Aussichten für die koreanische Industrie im laufenden Jahr.

Südkorea: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

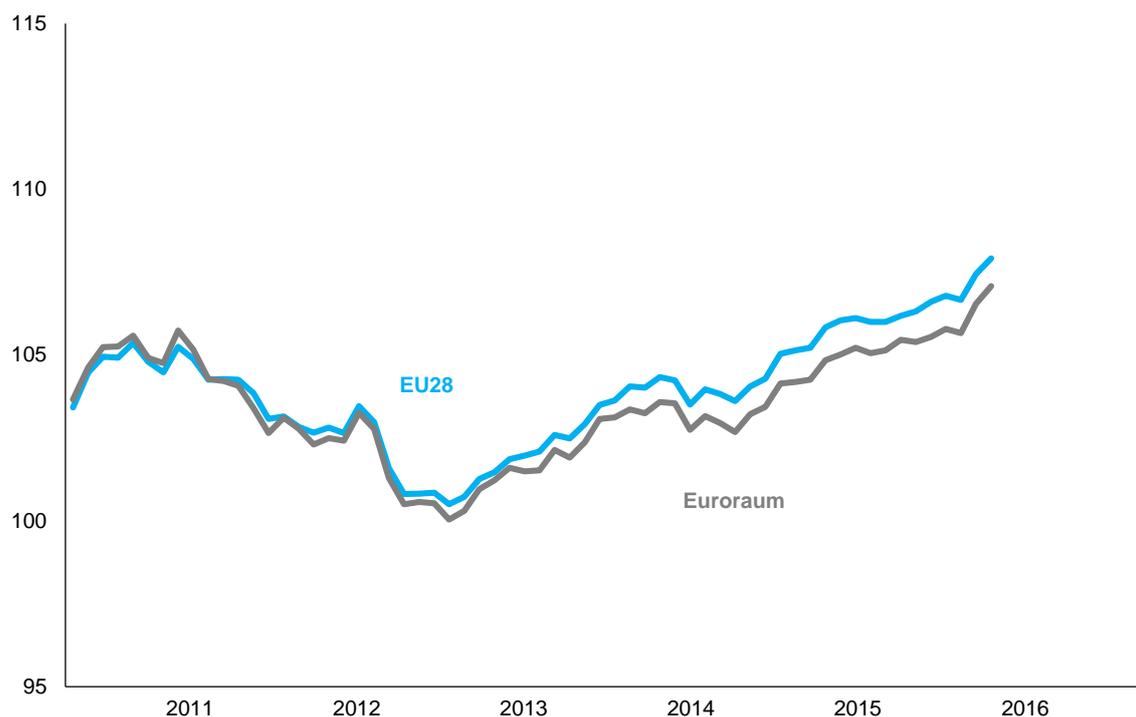
Quellen: OECD, Statista



Europäische Union: Produktionsausweitung das zweite Jahr in Folge

Die Industrieproduktion in der Europäischen Union ist das zweite Jahr in Folge gestiegen. Sowohl im Produzierenden Gewerbe (ohne Bau) als auch im Verarbeitenden Gewerbe wurde der Ausstoß kontinuierlich erhöht. Die Aufwärtsbewegung setzte bereits im Jahre 2013 ein. Nur aufgrund des statistischen Unterhangs – in der zweiten Jahreshälfte 2012 wurde deutlich weniger produziert als in der ersten – verblieb die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate 2013 noch leicht im Minus.

Industrieproduktion*



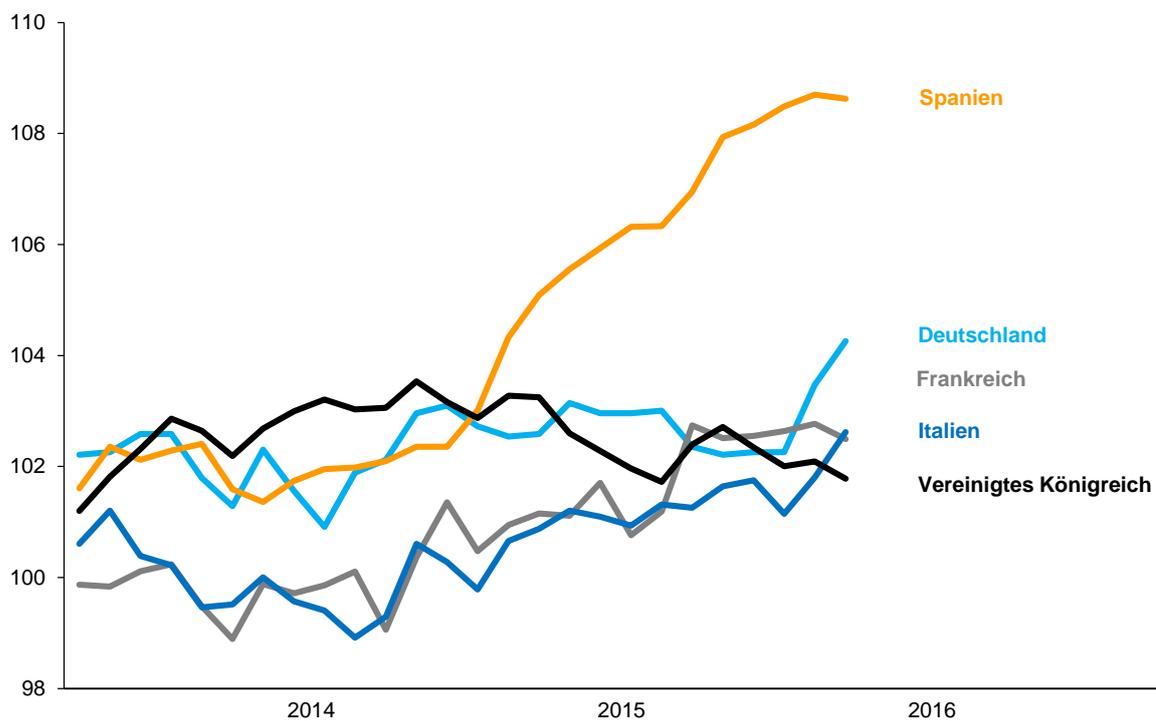
*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

Quelle: Eurostat



Die Aufwärtsbewegung in der Industrie war bis auf wenige Ausnahmen in allen fünf großen Volkswirtschaften der Europäischen Union zu beobachten. Nur Frankreich und Italien verzeichneten 2014 noch einen marginalen Rückgang der industriellen Fertigung (jeweils minus 0,1 Prozent). Das Verarbeitende Gewerbe in Großbritannien verfehlte 2015 um 0,1 Prozent das Vorjahresniveau nur knapp. Die höchste Jahreswachstumsrate dieser Ländergruppe erzielte im vergangenen Jahr Spanien (plus 4,1 Prozent). In Frankreich und Italien stieg die Produktion in der Industrie mit plus 1,7 Prozent und plus 1,1 Prozent stärker als die in der Gesamtwirtschaft.

Industrieproduktion* seit 2014

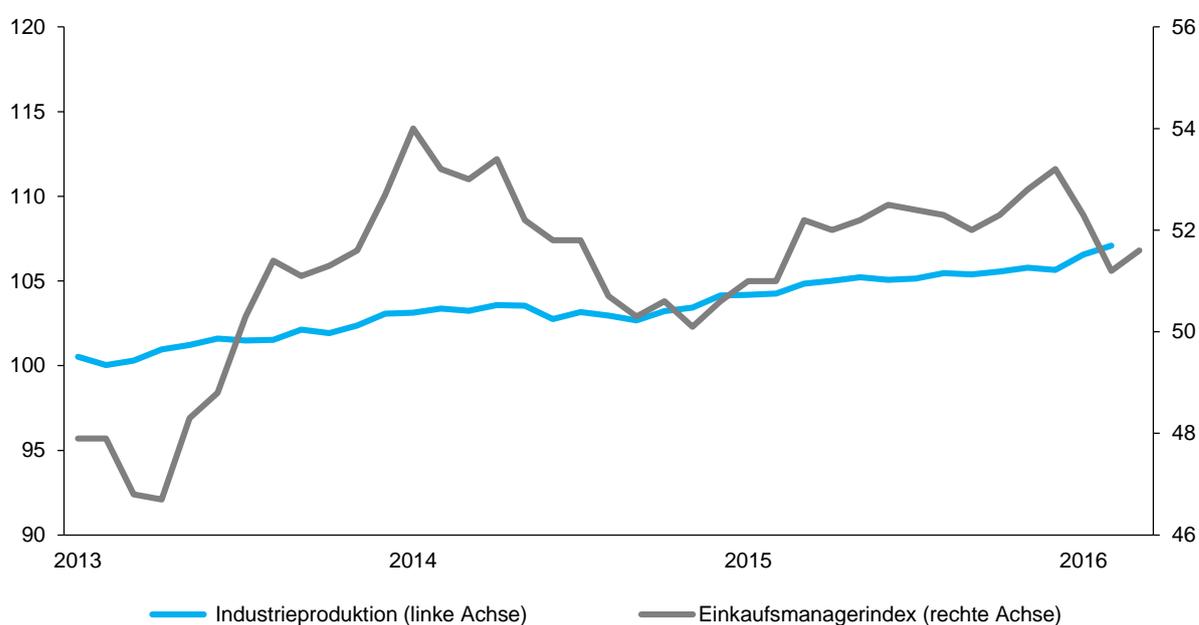


*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt (Index: 2013=100)

Quelle: Eurostat

Es spricht einiges für eine Fortsetzung des Aufschwungs in der europäischen Industrie. In der Zweimonatsbetrachtung stieg die Industrieproduktion im Vergleich zum Vorzeitraum November/Dezember 2015 saison- und kalenderbereinigt um etwas mehr als ein Prozent. Der Vorjahresvergleich weist sogar ein Plus von deutlich über zwei Prozent aus. Sollte im März das Produktionsniveau des Vormonats gehalten werden, dürfte sich die Industrieproduktion sowohl in der Europäischen Union als auch im Euroraum im ersten Quartal 2016 um rund ein Prozent gegenüber dem Vorquartal und um rund zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet haben. Der Einkaufsmanagerindex für die Eurozone signalisiert nach nunmehr fast drei Jahren eine Ausweitung der Produktion. Gegenüber Dezember 2015 hat er zwar 1,8 Indexpunkte abgegeben. Bei einem Wert von 51,5 ist aber weiterhin mit einer Produktionsausweitung zu rechnen.

Euroraum: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



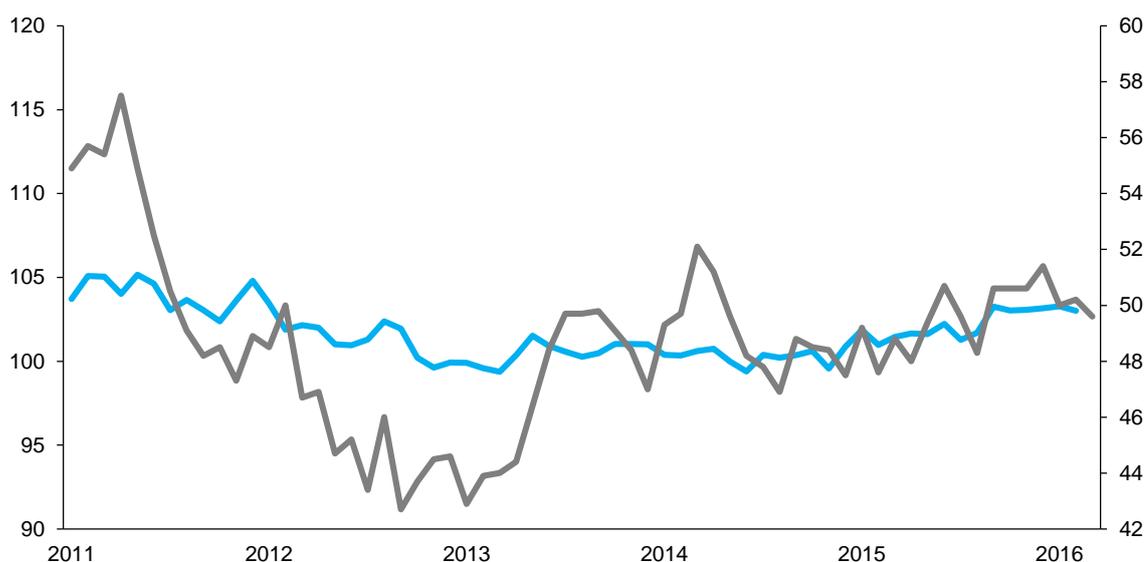
*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

Quellen: Eurostat; Statista

Frankreich

Erstmals nach drei Jahren ist die Industrieproduktion in Frankreich im Jahr 2015 wieder gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 1,7 Prozent mehr Industriewaren hergestellt. Besonders stark entwickelte sich 2015 die chemische Industrie inklusive der Pharmaproduktion. Es wurde nicht nur das sechste Jahr in Folge die Produktion ausgeweitet. Mit einer Produktionssteigerung von 6,3 Prozent wurde auch ein neuer Spitzenwert erzielt. Seit dem Jahreswechsel 2014/2015 lag der Ausstoß der französischen Industrie in der Zweimonatsbetrachtung kontinuierlich über dem Vorjahresniveau. Im Jahr 2016 dürfte sich in Frankreich der Produktionsverlauf etwas verlangsamen. In den beiden Monaten Januar und Februar 2016 ist die Produktion gegenüber dem Vorzeitraum November/Dezember 2015 saison- und kalenderbereinigt leicht zurückgegangen. Der Vergleich zum Vorjahreszeitraum weist zwar immer noch ein Plus aus. Der Einkaufsmanagerindex für Frankreichs gab im April aber nicht nur das zweite Mal in Folge nach. Seit März 2016 ist der Indexwert so weit gesunken, dass mit einer leichten Kontraktion der Produktion zu rechnen ist.

Frankreich: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



— Industrieproduktion (linke Achse)

— Einkaufsmanagerindex (rechte Achse)

*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

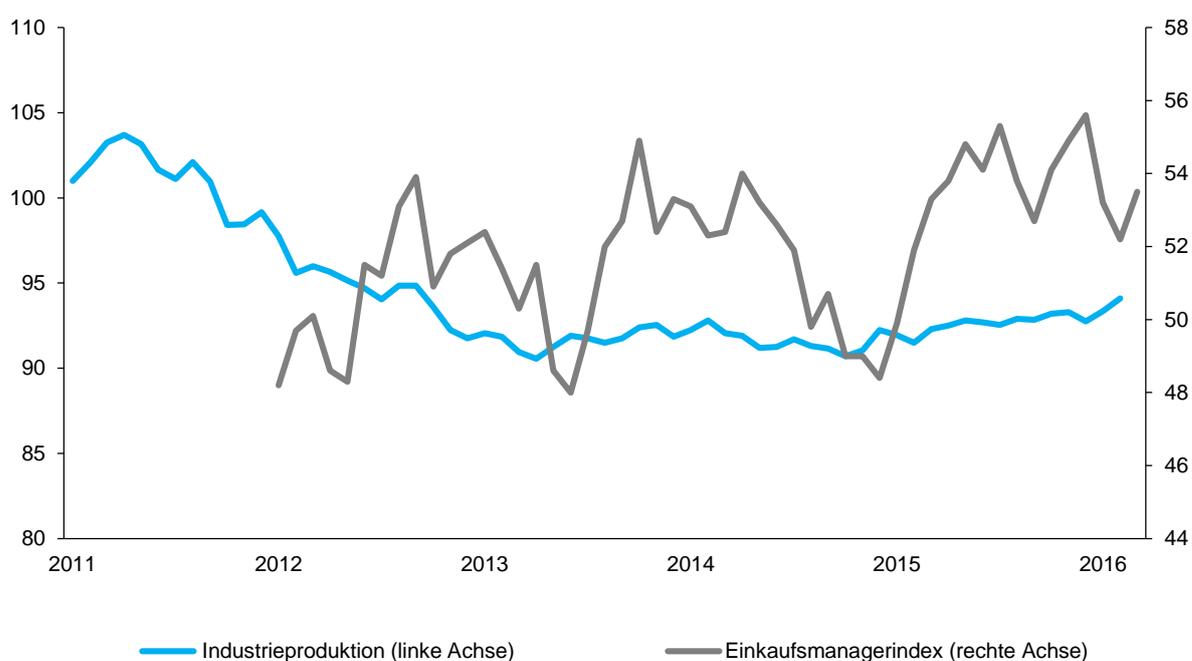
Quellen: Eurostat, Statista



Italien

In Italien ist die Industrieproduktion 2015 um 1,1 Prozent gestiegen und hat damit die seit drei Jahren anhaltende Kontraktionsphase überwunden. Die Produktionsausweitung erstreckte sich dabei auf alle größeren Industriebranchen. Vor allem der Kraftfahrzeugbau konnte seine Produktion mit plus 26,9 Prozent kräftig ausweiten. Die konjunkturelle Aufwärtsbewegung in Italiens Industrie ist damit seit mehr als einem Jahr intakt. Zum Jahresbeginn 2016 ist die Industrieproduktion in der Zweimonatsbetrachtung zwei Mal in Folge sowohl gegenüber dem Vorzeitraum als auch gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen. Sollte im März 2016 das Produktionsniveau von Februar gehalten werden, dürfte dies nicht nur der sechste Quartalsanstieg in Folge sein. Mit etwas mehr als einem Prozent wäre es auch das kräftigste Quartalswachstum seit mehr als fünf Jahren. Seit Februar 2015 signalisiert der Einkaufsmanagerindex für Italiens Industrie eine Ausweitung der Produktion. Im März stieg der Index um 1,3 auf nunmehr 53,5 Punkte.

Italien: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

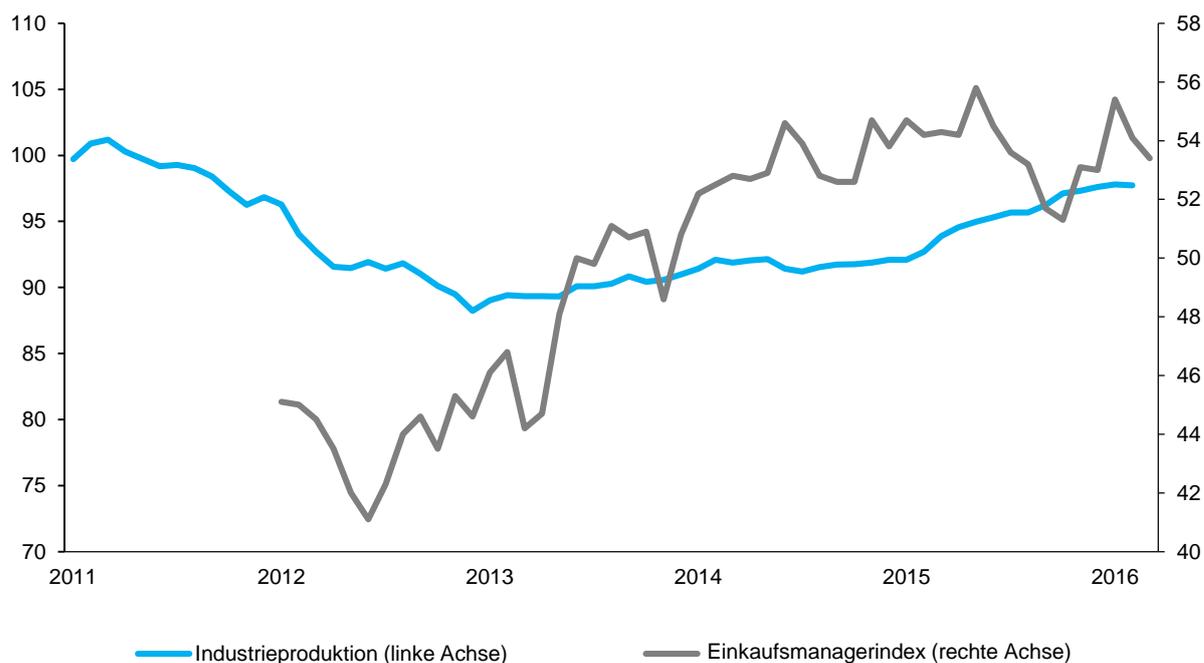
Quellen: Eurostat, Statista

BDI

Spanien

Spaniens Industrie hat nach drei Jahren Rezession 2014 mit einer kräftigen Aufholjagd begonnen. Nach zwei Prozent Produktionswachstum 2014 erhöhte sich 2015 die Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahr um 4,1 Prozent. Die Elektroindustrie konnte dabei das zweite Jahr in Folge mit Wachstumsraten von jeweils über fünf Prozent aufwarten. Im Kraftfahrzeugbau wurde in den letzten drei Jahren im Durchschnitt eine Wachstumsrate von etwas mehr als neun Prozent erzielt. 2015 stieg die Produktion in diesem Bereich sogar um 13,6 Prozent. Spaniens Industrie ist zwar noch weit von ihrer Produktionsspitze aus dem Sommer des Jahres 2007 entfernt. Seit dem Herbst 2013 erhöhte sich der Ausstoß der Industrie jedoch kontinuierlich. Nach einem Produktionsplus von 1,4 Prozent im vierten Quartal 2015 (saison- und kalenderbereinigt gegenüber Vorquartal) deutet sich auf Basis der ersten beiden Monate für das erste Quartal 2016 zwar ein etwas langsames Wachstumstempo an. Das Vorjahresniveau dürfte dennoch um knapp fünf Prozent überschritten werden. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie ist zwar im März 2016 das zweite Mal in Folge zurückgegangen. Der Index-Wert von 53,4 bewegt sich aber weiterhin in einem Bereich, der eine kräftige Produktionsausweitung nahelegt.

Spanien: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

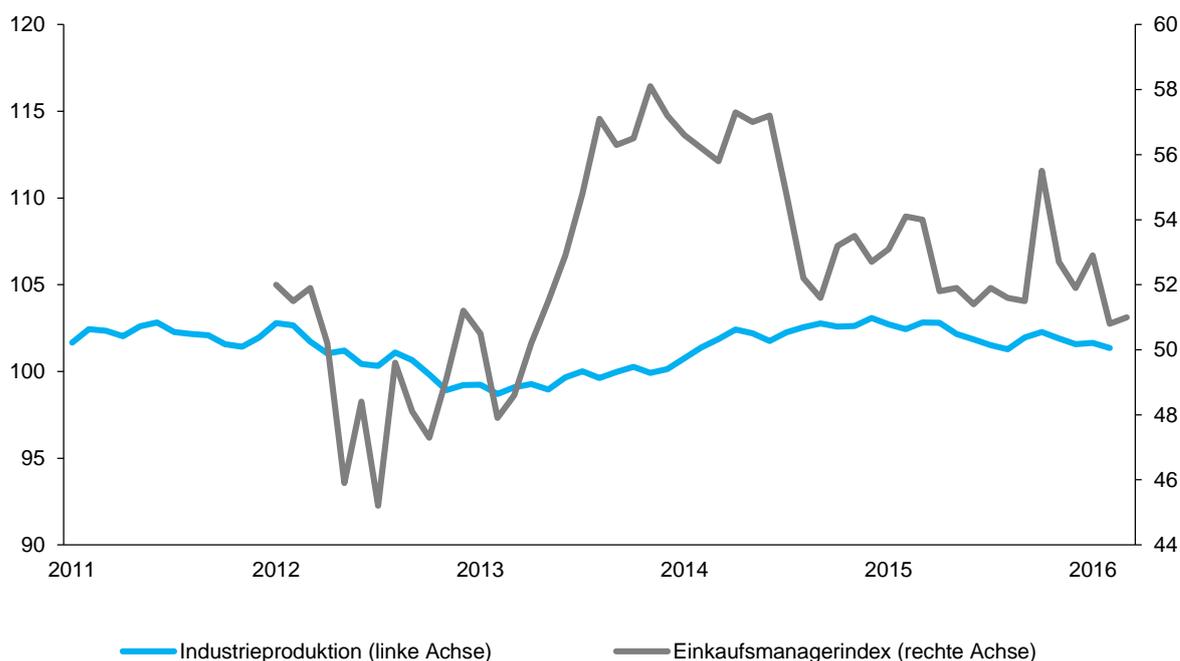
Quellen: Eurostat, Statista



Vereinigtes Königreich

Von den fünf größten Volkswirtschaften der Europäischen Union war Großbritannien die einzige, die ihre Industrieproduktion im Jahr 2015 nicht ausgeweitet, sondern um 0,1 Prozent reduzierte hat. Dabei hatte die britische Industrie im Jahr 2014 mit 2,6 Prozent noch die höchste Wachstumsrate dieser Fünfergruppe erzielt. Unter den einzelnen Branchen erlitt die Elektroindustrie Produktionseinbußen von 1,8 Prozent. Im Maschinenbau lag der Produktionsrückgang nach 2013 im Jahr 2015 mit minus 13,3 Prozent erneut im zweistelligen Bereich. Gute Nachrichten kamen von der chemischen Industrie (inklusive Pharmasektor), die ihre Produktion nach sechs Jahren erstmals steigern konnte. Darüber hinaus wurde die Fertigung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen ebenfalls das sechste Jahr in Folge ausgeweitet. 2015 betrug der Anstieg 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Wachstumsschwäche in der britischen Industrie setzte in der zweiten Jahreshälfte 2015 ein. Seither lag die Industrieproduktion in der Zweimonatsbetrachtung stets unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres. Sollte die Industrieproduktion im März 2016 auf dem Niveau des Vorjahres verharren, wäre für das erste Quartal 2016 mit einem weiteren Produktionsrückgang von etwas mehr als einem Prozent gegenüber dem Vorjahr zu rechnen. Der Einkaufsmanagerindex stieg im März 2016 um 0,2 Indexpunkte auf einen Wert von 51, bei dem in der Regel mit einer Produktionsausweitung zu rechnen ist. Im Jahresverlauf 2015 wurde die Grenze von 50 Indexpunkten zwar nie unterschritten, Produktionseinbußen waren dennoch zu beobachten.

Vereinigtes Königreich: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

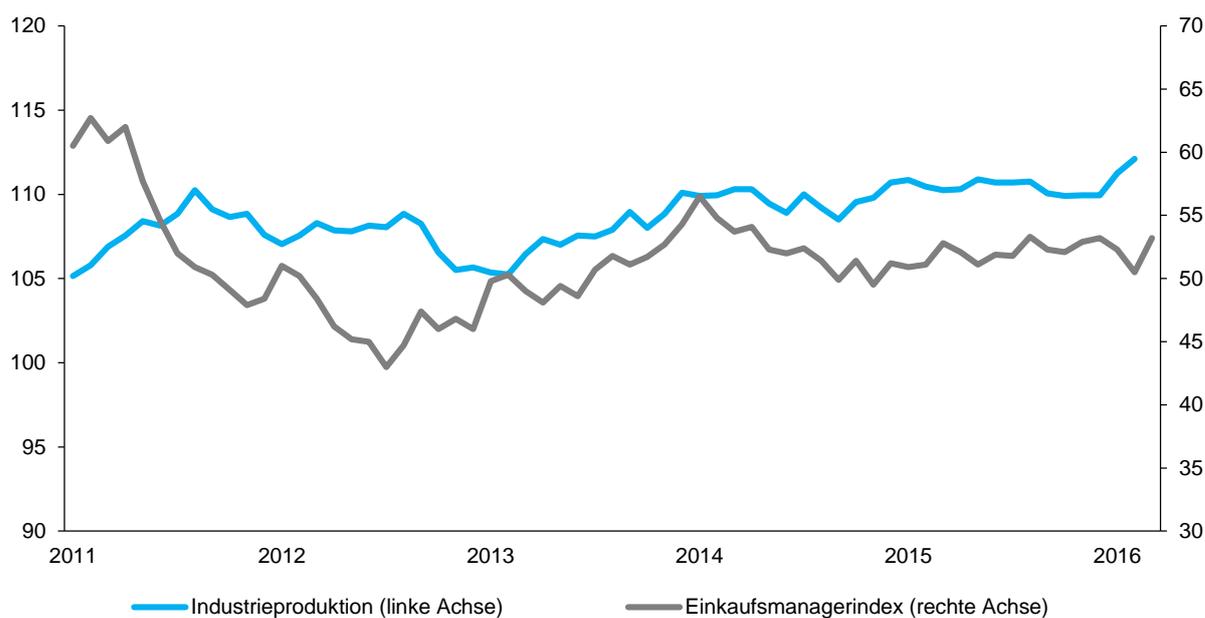
Quellen: Eurostat, Statista



Deutschland

In Deutschland ist Industrieproduktion nach Angaben des Statistikamtes der Europäischen Union im Jahr 2015 das dritte Jahr in Folge gestiegen. Mit einem Plus von 0,5 Prozent blieb die Produktionssteigerung der deutschen Industrie aber das zweite Jahr in Folge unter dem Niveau der gesamten europäischen Industrie. Unter den größeren Branchen weiteten die Elektroindustrie und die chemische Industrie (inklusive pharmazeutischer Erzeugnisse) ihre Produktion um etwas weniger als ein Prozent aus. Der deutsche Maschinenbau musste einen Produktionsrückgang von etwas mehr als ein Prozent hinnehmen. Die Fertigung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen wurde zwar das sechste Jahr in Folge erhöht. Die Produktionsausweitung von etwas weniger als zwei Prozent war aber die geringste unter den fünf größten Volkswirtschaften Europas. Die in der zweiten Jahreshälfte 2015 eingesetzte Schwächephase dürfte zum Jahresbeginn überwunden sein. Seit nunmehr drei Monaten in Folge ist die Industrieproduktion in der Zweimonatsbetrachtung saison- und kalenderbereinigt im Vergleich zum Vormonat gestiegen. Der Vorjahresvergleich weist abgesehen von einem Aussetzer im Dezember 2015 seit April 2015 ein Produktionsplus aus. Der Einkaufsmanagerindex für die deutsche Industrie signalisierte für Februar und März 2016 eine leichte Ausweitung der Produktion. Im April legte der Index um ganze 1,2 Indexpunkte zu, was für ein weiteres Steigen der Industrieproduktion im Frühjahr spricht.

Deutschland: Industrieproduktion*, Einkaufsmanagerindex



*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt

Quellen: Eurostat, Statista



Entwicklung der deutschen Exporte

Mit einem Exportplus in Höhe von 6,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr war 2015 ein gutes Jahr für die deutsche Exportwirtschaft. Die Importe stiegen im gleichen Zeitraum mit 4,2 Prozent etwas schwächer. In der Folge wies die Außenhandelsbilanz im vergangenen Jahr mit 247,8 Mrd. Euro ihren bisher größten Überschuss auf. Die Vereinigten Staaten waren mit einem Handelsvolumen in Höhe von 173,2 Mrd. Euro (Exporte plus Importe) erstmals der wichtigste Handelspartner Deutschlands. Im Januar 2016 gingen die Ausfuhren zunächst leicht zurück (saisonbereinigt minus 0,6 Prozent gegenüber Dezember), legten aber im letzten Berichtsmontat Februar wieder zu (plus 1,3 Prozent). Zusammen genommen lagen die Ausfuhren des laufenden Jahres (Januar und Februar) um 1,4 Prozent über denen des Vorjahreszeitraums. Ausschlaggebend für den Zuwachs waren die Ausfuhren in die Länder der EU (3,2 Prozent über dem Vorjahreswert), die Ausfuhren in die Drittländer gingen im Vorjahresvergleich zurück (minus 1,3 Prozent).

Die Konjunktur in den wichtigsten Zielländern für deutsche Ausfuhren dürfte sich im Jahresverlauf gut entwickeln. Für die Eurozone, in die im vergangenen Jahr 36,4 Prozent der deutschen Exporte gingen, geht der IWF für das laufende Jahr von einem Wachstum in Höhe von 1,5 Prozent aus. Die Vereinigten Staaten, dem wichtigsten einzelnen Zielland für deutsche Exporte 2015 (9,5 Prozent der Ausfuhren), soll mit einem prognostizierten Wachstum in Höhe von 2,4 Prozent wieder ein Zugpferd der Weltwirtschaft sein. Auch Asien wird laut der Prognose des IWF wieder ein deutliches Wachstum aufweisen. Brasilien, für das ein Rückgang der Wirtschaftsleistung in Höhe von minus 3,8 Prozent vorausgesagt wird, spielt als Exportdestination für die deutsche Wirtschaft eine noch untergeordnete Rolle (0,8 Prozent der Ausfuhren).

Die Einschätzungen der exportorientierten Industriebranchen für die Exportentwicklung im laufenden Jahr bleiben gemäß der jüngsten BDI-Umfrage verhalten. Für die Automobilindustrie bleibt zwar der Außenhandel weiterhin die wichtigste Säule, dennoch wird im laufenden Jahr der Binnenmarkt wieder wichtiger für die Branche. Das Wachstum der deutschen Elektroexporte hat sich zu Beginn des Jahres 2016 merklich abgeschwächt. Der deutsche Maschinenbau rechnet wie schon im Vorjahr für das laufende Jahr lediglich mit einer Stagnation. Auch die Exporte von mineralischen Bau- und Rohstoffen dürften 2016 konstant bleiben. Die Exporterwartungen der kunststoffverarbeitenden Industrie sind – geprägt durch den Anfang des Jahres spürbaren Konjunkturrückgang in China – verhalten. Auch die weiteren Erwartungen der Gießerei-Industrie über die Entwicklung der Auslandsmärkte sind bis zum Sommer eher pessimistische. Die Chemieindustrie profitiert hingegen anders als in Deutschland vom Aufwärtstrend der Auslandsmärkte und hofft auf ein solides Europageschäft. In Anbetracht der Entwicklungen der Exportmärkte, der Währungsrelationen sowie auf Grundlage einer Umfrage bei den Verbänden der außenhandelsorientierten Industriebranchen rechnet der BDI damit, dass die deutschen Ausfuhren im laufenden Jahr in einer Größenordnung von rund zwei Prozent zulegen können.

Leichter Anstieg der deutschen Industrieproduktion zu erwarten

Die deutsche Industrie ist gut in das laufende Jahr gestartet und hat in den ersten beiden Monaten die Produktion, um Saison- und Kalendereffekte bereinigt, im Vergleich zum Vorjahr um etwas mehr als eineinhalb Prozent ausweiten können. Selbst bei einer Stagnation im März 2016 dürfte die Industrieproduktion im Vergleich zum Vorquartal damit um knapp zwei Prozent zulegen. Dies wäre eine gute Ausgangsbasis für den weiteren Jahresverlauf. Im laufenden Jahr ist zwar keine dynamische Entwicklung der Industrieproduktion zu erwarten. Vieles spricht aber dafür, dass das Produktionsniveau des Vorjahres zumindest gehalten, wenn nicht sogar leicht überschritten werden dürfte. Der seit der zweiten Jahreshälfte schwache Verlauf beim Auftragseingang in der Industrie scheint überwunden zu sein. In den ersten beiden Monaten erhielten die Industrieunternehmen etwa ein halbes Prozent mehr Aufträge als vor Jahresfrist. Nach einem halben Jahr rückläufiger Auslandsaufträge zog die Auslandsnachfrage zuletzt kräftig an. Vor allem der Euroraum fragte deutliche mehr Industriegüter nach. Ein

Blick auf die Stimmungsindikatoren deutet auch auf eine Produktionsausweitung hin. So legte der Einkaufsmanagerindex für die deutsche Industrie um etwas mehr als einen Indexpunkt zu. Das war der stärkste Anstieg seit mehr als einem halben Jahr. Das ifo-Geschäftsklima in der Industrie ist im April 2016 das zweite Mal gestiegen. Die Unternehmen schätzen ihre aktuelle Lage mehrheitlich gut ein. Auch die Geschäftserwartungen haben sich das zweite Mal in Folge verbessert. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen auf den wichtigsten Exportmärkte der deutschen Industrie und auf Basis der Exporteinschätzungen der außenhandelsorientierten Industriebranchen dürfte die Industrieproduktion im Jahr 2016 im Jahresmittel gegenüber dem Vorjahr um ein dreiviertel Prozent (plus 0,75 Prozent) steigen.

Industriebranchen in Deutschland

Deutsche Aluminiumindustrie geht mit Optimismus ins Jahr 2016

Die deutsche Aluminiumindustrie blickt auf einen insgesamt stabilen Konjunkturverlauf im Jahr 2015 zurück. In den einzelnen Wertschöpfungsstufen und bei den verschiedenen Produkten zeigte sich jedoch eine sehr heterogene Entwicklung. Positiv entwickelte sich die Erzeugung von Rohaluminium, welche im Jahr 2015 um 2,8 Prozent wuchs. Die Produktion von Recyclingaluminium, die knapp 55 Prozent an der Rohaluminiumproduktion darstellt, stieg mit 3,5 Prozent etwas schneller als die Produktion von Primäraluminium mit zwei Prozent. Die Produktion in der ersten Verarbeitungsstufe zeigte sich im Jahr 2015 rückläufig (minus 3,9 Prozent). Diese Entwicklung geht größtenteils auf die Hersteller von Walzfabrikaten zurück, deren Produktion nach einem Höchststand im Jahr 2014 um 4,9 Prozent sank. Die Investitionstätigkeit stieg in diesem Bereich hingegen an. Treiber hierfür sind die zukünftig höheren Bedarfe aus der Automobilindustrie. Die Produktion von Press- und Ziehfabrikaten verlief nahezu stabil. Hierbei war das Industriegeschäft tendenziell besser als das Baugeschäft. Die Gesamtproduktion von Aluminiumguss stieg im Jahr 2015 um 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr und stellt somit den dynamischsten Bereich der Aluminiumbranche dar. Die Betriebe produzieren Sandguss, Kokillenguss und Druckguss. Hauptabnehmer für Gussprodukte ist der Straßenfahrzeugbau. Die Produktion in den weiterverarbeitenden Betrieben der deutschen Aluminiumindustrie stieg im Jahr 2015 gegenüber dem Vorjahr um knapp ein Prozent an. Die Entwicklung in den einzelnen Bereichen (Folien und dünne Bänder; Tuben, Aerosol- und sonstige Dosen; Metallpulver) verlief sehr unterschiedlich. Positiv entwickelten sich die Produktion von Tuben, Aerosol- und sonstigen Dosen sowie die Produktion von Folien und dünnen Bändern. Im Bereich Metallpulver ging die Produktion hingegen zurück. Die Stimmung der deutschen Aluminiumindustrie ist vorsichtig optimistisch. Sowohl die konjunkturelle Lage als auch die Konjunkturerwartung der Branche sind positiv und haben sich zuletzt leicht verbessert. Insgesamt wird für das Jahr 2016 mit einem leichten Produktionsplus gerechnet.

Ausfuhren stützen Konjunktur

Der Export war im Jahr 2015 eine bedeutende konjunkturelle Stütze für die Unternehmen der deutschen Aluminiumbranche. So stiegen die Ausfuhren von Rohaluminium 2015 um elf Prozent gegenüber dem Vorjahr und die Ausfuhren von Aluminiumhalbzeug um neun Prozent an. Aufgrund der wieder anziehenden Konjunktur im übrigen Europa entwickelten sich die Ausfuhren hierhin besonders positiv. Ausnahmen von der positiven Entwicklung waren vornehmlich Frankreich und Italien. Die Wechselkursentwicklung Euro/Dollar erwies sich als wichtiger Treiber der Ausfuhren. So stiegen die Exporte von Aluminiumhalbzeug in die USA um gut zehn Prozent.

Ansprechpartner: Dr. Andreas Postler; Tel.: +49 211 4796 118; E-Mail: andreas.postler@aluinfo.de

Automobilindustrie

Produktion

Die Pkw-Inlandsfertigung der deutschen Konzernmarken erreichte im ersten Quartal des Jahres 2016 mit 1,46 Millionen Einheiten nahezu das Vorjahresniveau. Der minimale Rückgang um ein Prozent ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass das Osterfest in diesem Jahr in den März gefallen ist. Saisonbereinigt hat es von Januar bis März einen Zuwachs zum Vorjahr um sieben Prozent gegeben.

Für die kommenden Monate ist eine Expansion der Produktion zu erwarten. Darauf deutet der außerordentlich hohe Auftragsbestand – also bestellte, aber noch nicht gefertigte und ausgelieferte Fahrzeuge – hin. Zudem sind die Auftragsgänge aus dem Inland aufwärts gerichtet. Die Nachfrage insbesondere aus dem europäi-

schen Ausland zog in den vergangenen Monaten ebenfalls an. Dies ist auf die anhaltende Erholung des westeuropäischen Marktes zurückzuführen. Der Aufholprozess in Italien, Irland und Spanien setzt sich fort. Zudem hält das Wachstum auf dem Pkw-Markt im Vereinigten Königreich an. Der EU-Markt ist inzwischen nur noch fünf Prozent vom hohen Niveau des Jahres 2008 entfernt.

Bei den Auslandsstandorten der deutschen Hersteller konnten sich die Vereinigten Staaten in den ersten beiden Monaten mit einem Zuwachs um zehn Prozent auf den zweiten Platz hinter China (minus acht Prozent) setzen. In Europa lag Spanien (minus sieben Prozent) knapp vor der Tschechischen Republik (plus 14 Prozent).

Im Nutzfahrzeugbereich setzt sich die positive Entwicklung des vergangenen Jahres ebenfalls fort. Dies gilt sowohl für die leichten, wie auch für die schweren Nutzfahrzeuge. Der anhaltende Boom im Internethandel und die positiven konjunkturellen Rahmenbedingungen in der EU sorgen für eine hohe Inlandsproduktion von Transportern. Sie war zwar im ersten Quartal um drei Prozent rückläufig, liegt jedoch derzeit ein Siebentel über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Wir rechnen für den weiteren Jahresverlauf mit einer positiven Entwicklung.

Export

Mit einer Exportquote von 76 Prozent im ersten Quartal des Jahres 2016 sind die Pkw-Ausfuhren auch dieses Jahr wieder die wichtigste Säule der deutschen Automobilindustrie. Der leichte Rückgang der Quote im Vergleich zum Vorjahr spiegelt die weiter zunehmende Stärke des deutschen Binnenmarktes wider. In absoluten Zahlen sind die Pkw-Exporte im ersten Quartal um knapp vier Prozent rückläufig. Hintergrund hierfür ist neben dem Effekt der Osterfeiertage eine schwächere konjunkturelle Entwicklung in einigen Schwellenländern. Europa hingegen wirkte in den ersten beiden Monaten mit einem Zuwachs von drei Prozent stabilisierend. Mehr als zwei Drittel aller Pkw-Exporte verbleiben auf dem Heimatkontinent. Wichtigster Exportpartner ist mit großem Abstand Großbritannien (plus vier Prozent), worauf ein Drittel der Ausfuhren nach Europa entfallen. Dies unterstreicht, wie maßgeblich gute Handelsbeziehungen zum Vereinten Königreich sind. Daher ist ein Votum der Bürger des Vereinigten Königreichs zum Verbleib in der Europäischen Union von großer Bedeutung. Die Vereinigten Staaten bleiben zweitwichtigstes Exportland, auf dem dritten Platz folgt Italien.

Ansprechpartner: Dr. Manuel Kallweit; Tel.: +49 30 8978 423 30; E-Mail: Kallweit@vda.de

Konjunktorentwicklung in der Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie

Die Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie ist mit Rückenwind in das Jahr 2016 gestartet. Die Produktion lag kumuliert über Januar und Februar vier Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Dies dürfte unter anderem an den relativ guten Witterungsverhältnissen gelegen haben. Zudem bestätigt das deutliche Plus im Auftragseingang des Bauhauptgewerbes zu Beginn des Jahres die gute Lage der deutschen Bauwirtschaft, von der aus positive Impulse auf die Steine-Erden-Industrie wirken.

Für das Jahr 2016 insgesamt ist der bbs verhalten zuversichtlich. Der Verband rechnet mit einem Anstieg der Bauinvestitionen von real zwei Prozent. Impulse dürften dabei sowohl vom Wohnungsbau als auch vom öffentlichen Bau ausgehen, während der gewerbliche Bau voraussichtlich keine große Dynamik entfalten wird. Für die Baustoffproduktion geht der bbs für 2016 von einem Zuwachs um real ein Prozent aus. Hier spiegelt sich wider, dass die Baustoffnachfrage u.a. aufgrund der zunehmenden Bedeutung von (weniger materialintensiven) Erhaltungsinvestitionen im Vergleich zu den Bauinvestitionen unterproportional wächst.

Das Geschäftsjahr 2015 ist alles in allem deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Trotz eines Schluss-Spurts im vierten Quartal 2015 haben die ausgeprägte Investitionsschwäche im Wirtschaftsbau und die Bauzurückhaltung der öffentlichen Hand zu einer real rückläufigen Baustoffproduktion um 1,1 Prozent geführt. Analog

zur aktuell freundlichen Produktionsentwicklung haben sich die Lageeinschätzungen der Unternehmen laut ifo-Konjunkturtest im Winterhalbjahr 2015/16 deutlich verbessert. Die Erwartungen werden hingegen eher verhalten eingeschätzt.

Außenhandel

Im Jahr 2015 wurden mineralische Bau- und Rohstoffe im Wert von insgesamt 4,83 Milliarden Euro (nominal) exportiert. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich damit ein Minus von 0,6 Prozent. Den größten Anteil am wertmäßigen Export mit rund 22 Prozent hatte dabei die Feuerfestindustrie. Den Exporten standen Importe in der Größenordnung von 3,51 Milliarden Euro gegenüber. Im Vergleich zum Vorjahr sind sie damit um 1,4 Prozent gesunken. Mengenmäßig sind die Ausfuhren von 49,2 Millionen Tonnen im Jahr 2015 auf 46,5 Millionen Tonnen im Jahr 2016 (minus 5,7 Prozent) und die Importe von 25,7 auf 23,7 Millionen Tonnen (minus 7,7 Prozent) zurückgegangen. Besonders die schwache Nachfrage aus den Nachbarstaaten Frankreich und Niederlande drücken am aktuellen Rand die Ausfuhren. Im Jahr 2016 dürften die Exporte von mineralischen Bau- und Rohstoffen konstant bleiben (2016/15: plus/minus null). Diese Prognose wird auch durch eine unter den Mitgliedern des bbs durchgeführte Konjunkturumfrage gestützt.

Ansprechpartner: Christian Engelke; Tel.: +49 30 7261 999 12; E-Mail: c.engelke@bvbaustoffe.de

Bauindustrie: Wachstum am Bau wird sich 2016 verdoppeln

2015 legten die baugewerblichen Umsätze im deutschen Bauhauptgewerbe nominal um 1,6 Prozent zu. Für das laufende Jahr geht der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie von einer deutlichen Wachstumsbeschleunigung auf drei Prozent aus. Bei einer erwarteten Preissteigerung von 1,5 Prozent bedeutet dies ein reales Wachstum in gleicher Höhe.

Wachstumstreiber wird - wie bereits in den Vorjahren - der Wohnungsbau sein. 2015 legten die Neubaugenehmigungen (veranschlagte Baukosten) um 9,5 Prozent zu, der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe sogar um 13,3 Prozent. Vor allem das anhaltend niedrige Hypothekenzinsniveau (2015 im Durchschnitt aller Laufzeiten 1,95 Prozent) treibt die Entwicklung. Auch die sonstigen Rahmenbedingungen wie anhaltend hohe Zuwanderung, steigende real verfügbare Einkommen sowie das Interesse von Kapitalanlegern an einer renditestarken Investition werden 2016 günstig bleiben. Die Umsätze in dieser Sparte dürften um fünf Prozent steigen.

Nach einem schwachen Vorjahresergebnis wird auch der Öffentliche Bau 2016 mit einer Umsatzsteigerung von vier Prozent zur positiven Branchenentwicklung beitragen. Der Auftragseingang legte im Vorjahr um 5,4 Prozent zu. Vor allem die durch die beiden Investitionsprogramme deutlich aufgestockten Investitionen des Bundes in die Verkehrswege tragen den Wachstumsschub im laufenden Jahr. Auf kommunaler Ebene ist mit leicht steigenden Bauausgaben zu rechnen; dies gilt vor allem für alle baulichen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Flüchtlingswelle nach Deutschland.

Sorgenkind der Entwicklung bleibt der Wirtschaftsbau. Sowohl Baugenehmigungen als auch Auftragseingang legten im Vorjahr nur minimal zu. Eine nur leicht überdurchschnittliche Kapazitätsauslastung in der Industrie gepaart mit Sorgen um die weltwirtschaftliche Entwicklung sorgten zu Jahresbeginn 2016 nur für gedämpfte Investitionsabsichten. Lediglich der Wirtschaftstiefbau – und hier die steigende Investitionstätigkeit der Deutsche Bahn AG – dürfte dafür sorgen, dass die Umsätze des Bauhauptgewerbes in dieser Sparte auf dem Vorjahresniveau verharren.

Der Beschäftigungsaufbau im Bauhauptgewerbe wird 2016 in sein siebtes Jahr gehen. 2009 waren im Jahresdurchschnitt 705.000 Personen in der Branche tätig, 2016 dürften es etwa 770.000 sein. Gegenüber 2015 wäre dies nochmals ein Beschäftigungsplus von knapp einem Prozent.

Ansprechpartner: Heinrich Weitz; Tel. +49 30 2128 6144; E-Mail: heinrich.weitz@bauindustrie.de

Chemieindustrie: Durchwachsene Bilanz in 2015 – kaum Dynamik in 2016

Das Gesamtjahr 2015 blieb hinter den Erwartungen zurück. Unter dem Strich ist die Chemieproduktion im vergangenen Jahr lediglich um 0,7 Prozent gewachsen. Die Preise gingen um 2,8 Prozent zurück, und der Branchenumsatz sank um 1,1 Prozent auf 189 Milliarden Euro. Auffällig waren die großen Unterschiede zwischen den Chemiesparten. Während das Pharmageschäft florierte und die Spezialchemie insgesamt zulegen konnte, sanken in der Grundstoffchemie Produktion und Umsatz.

Der Start in das Jahr 2016 brachte bisher keine Umkehr dieser Entwicklung. Die Produktion stieg zwar in den ersten beiden Monaten des Jahres im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 Prozent, aber die Preise gingen mit einem Minus von 1,3 Prozent gegenüber Vorjahr weiter zurück und die Umsätze konnten das Vorjahresniveau nicht erreichen (minus 3,6 Prozent). Die insgesamt schwache weltweite Konjunktur machte sich zudem bei den Exporten bemerkbar. Am Jahresanfang lagen die Ausfuhren in allen Regionen – mit Ausnahme der neueren Beitrittsländer der EU – unter ihrem Vorjahresniveau. Im Spartenvergleich florierte nur der Pharmahandel, alle anderen Sparten exportieren weniger als im Vorjahr. Dagegen stiegen die Importe aus nahezu allen Regionen und in fast jeder Chemiesparte kräftig. Der Außenhandelsaldo blieb aber deutlich positiv.

Ausblick: Dynamik im Chemiegeschäft bleibt 2016 niedrig

Angesichts der Sonderfaktoren „schwacher Euro“, „billiges Öl“ und „niedrige Zinsen“ sind die Aussichten für die deutsche Wirtschaft insgesamt auf den ersten Blick nicht schlecht. Doch die gesamtwirtschaftliche Belebung scheint in der deutschen Industrie nicht anzukommen. Aufgrund der schwachen inländischen Chemienachfrage und rückläufiger Preise wird das Inlandsgeschäft in der Chemie kaum zulegen können.

Besser sieht es hingegen im Europageschäft aus. Anders als in Deutschland profitiert die Industrie in vielen Ländern vom Aufwärtstrend der Wirtschaft. Die deutsche Chemie darf daher auf ein solides Europageschäft hoffen. Die Aussichten für die Verkäufe nach Übersee sind allerdings durchwachsen. In den USA hat sich die Konjunktur wegen der niedrigen Ölpreise und der Zinswende zuletzt deutlich abgekühlt. Russland kann sich nicht aus der Rezession befreien, und auch die brasilianische Wirtschaft wird 2016 noch einmal schrumpfen. Sorgen bereitet den Unternehmen aber vor allem die Entwicklung in China. Die Abschwächung der chinesischen Wirtschaft wird sich fortsetzen. Unter dem Strich dürfte in diesem Jahr die Nachfrage nach Chemikalien „Made in Germany“ aber leicht zulegen, zumal der schwache Euro die Ausfuhren beflügelt und der niedrige Ölpreis die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produzenten stärkt.

Für das Gesamtjahr 2016 rechnet der VCI mit einem moderaten Anstieg der Chemieproduktion in Höhe von einem Prozent. Die Chemikalienpreise werden im Jahresdurchschnitt um 0,5 Prozent sinken. Der Branchenumsatz steigt leicht (plus 0,5 Prozent) auf rund 190 Milliarden Euro.

Ansprechpartnerin: Christiane Kellermann; Tel.: +49 69 2556 1585; E-Mail: ckellermann@vci.de

Deutsche Elektroindustrie: Moderater Start in das Jahr 2016

Die deutsche Elektroindustrie ist moderat in das Jahr 2016 gestartet. Von Januar bis Februar nahmen die Bestellungen um 2,7 Prozent gegenüber Vorjahr zu. Dabei gingen aus dem Inland 4,4 Prozent und aus dem Ausland 1,5 Prozent mehr Aufträge ein als ein Jahr zuvor. Die preisbereinigte Produktion konnte ihren Vorjahreswert im selben Zeitraum dagegen lediglich um 0,3 Prozent übertreffen. Der Branchenumsatz stieg in den ersten beiden Monaten des Jahres allerdings um 2,5 Prozent gegenüber Vorjahr auf 27,1 Milliarden Euro. Der Inlandsumsatz lag mit 13,2 Milliarden Euro 5,1 Prozent im Plus, die Erlöse mit Kunden aus dem Ausland wuchsen dagegen nur um 0,1 Prozent auf 13,9 Milliarden Euro.

Im abgelaufenen Jahr 2015 betrug das reale Produktionswachstum 1,3 Prozent. Der Umsatz stieg um 4,1 Prozent auf 178,9 Milliarden Euro. Während die Erlöse mit Kunden aus dem Inland nur um 0,2 Prozent auf 86,8 Milliarden Euro zunahmen, wuchsen sie mit ausländischen Abnehmern um kräftige 8,1 Prozent auf 92,1 Milliarden Euro. Die Beschäftigtenzahl lag zum Jahresende 2015 bei 849.000 – und damit um 4.000 höher als vor Jahresfrist.

Der Geschäftsklimaindex für die deutsche Elektroindustrie hat sich im April 2016 leicht verbessert. So fiel die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage erneut etwas besser aus als im Monat zuvor. Die allgemeinen Geschäftserwartungen erhöhten sich sogar kräftig. Für das Gesamtjahr 2016 geht der ZVEI davon aus, dass die preisbereinigte Produktion der deutschen Elektroindustrie um ein Prozent wachsen wird. Der Umsatz sollte mit plus zwei Prozent erneut etwas stärker zulegen und so die 2008er Höchstmarke von 182 Milliarden Euro einstellen können

Elektroexporte 2015 erneut auf Rekordniveau

Zu Beginn dieses Jahres haben die starken Februar-Exporte die schwachen Januar-Werte kompensiert. Kumuliert von Januar bis Februar 2016 legten die deutschen Elektroausfuhren um 3,1 Prozent auf 27,7 Milliarden Euro zu. Im gesamten vergangenen Jahr wuchsen die deutschen Elektroexporte um 6,7 Prozent und erreichten damit ein neues Allzeithoch von 174,1 Milliarden Euro. Erstmals seit langem konnten die Ausfuhren in die Industrieländer wieder etwas stärker zulegen als die Exporte in die Schwellenländer. Die Vereinigten Staaten waren 2015 – nicht zuletzt begünstigt durch den Wechselkurs – wieder der größte Abnehmer und verdrängten China auf Rang zwei. Die Lieferungen in die USA stiegen um kräftige 16,4 Prozent auf 15,9 Milliarden Euro. Im Geschäft mit der Volksrepublik konnte dagegen nur noch ein kleines Plus von 0,8 Prozent auf 15 Milliarden Euro erzielt werden. Die Ausfuhren in die Eurozone stiegen 2015 um 4,8 Prozent auf 53,3 Milliarden Euro. Schwach verlief dagegen das Exportgeschäft mit den von Rohstoffen abhängigen Ländern. Die Exporterwartungen der deutschen Elektroindustrie haben sich im April 2016 zwar den vierten Monat in Folge eingetrübt, befinden sich per Saldo aber noch knapp im positiven Bereich.

Ansprechpartner: Jochen Schäfer; Tel.: +49 69 6302 332; E-Mail: schaeferj@zvei.org

Heterogene Lage in der Gießerei-Industrie bedingt durch zwei Hauptkundengruppen

Bei den deutschen Gießereien zeigt sich die Stimmungslage Anfang des zweiten Quartals 2016 unverändert extrem heterogen und von großen Unsicherheiten bezüglich der weiteren Perspektiven gekennzeichnet. Die wirtschaftliche Entwicklung im Schlussquartal 2015 sowie dem Startquartal 2016 gestaltete sich kundengruppenbezogen sehr differenziert. Die Produktion insgesamt konnte im abgelaufenen Jahr 2015 lediglich um ein Prozent das 2014er Niveau überschreiten. Eine Differenzierung nach den dominierenden Werkstoffen verdeutlicht die gespaltene Branchenkonjunktur. Die Eisen- und Stahlgießereien liegen hinter den Vorjahresergebnis-

sen zurück. Die Ursachen finden sich im Maschinen- und Anlagenbau, welcher als zweitwichtigster Kunde jegliche Dynamik vermissen ließ und reduziert orderte. Demgegenüber profitierten die Leichtmetallgießereien von der noch gut laufenden Automobilkonjunktur und konnten die Fertigung anheben. Insgesamt erzielten die deutschen Gießereien von im Jahr 2015 einen Umsatz von knapp 12,8 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres konnte das Niveau lediglich gehalten werden. In knapp 600 Unternehmen (BDG Erhebung) sind aktuell ca. 80.000 Personen beschäftigt.

Der Jahresstart 2016 ist für die ersten beiden Monate 2016 von einem Rückgang der Orders im Vergleich zum Vergleichszeitraum 2015 um über sieben Prozent geprägt. Eine Erholung scheint aktuell nicht in Sicht. Das aktuelle Geschäftsklima zeigt entsprechend Ende April 2016 ein durchwachsenes Bild. Die aktuelle Lage wird in den letzten drei Monaten nur noch von zehn Prozent der Gießereien als gut bewertet. Demgegenüber stuften bis zu 40 Prozent die Lage als schlecht ein. Auf Sicht der nächsten sechs Monate hat sich der Saldo der Positiv- und Negativ-Erwartungen deutlich negativ entwickelt. Die Skepsis nimmt zu. Die im Herbst erhoffte Seitwärtsbewegung zeigt sich aktuell als sehr ambitioniertes Ziel.

Schwache Anlageinvestitionen in Schwellenländern beeinträchtigen Exporte von Gusskomponenten

Im Jahr 2015 sank der Auslandsumsatz der Gießereien um drei Prozent auf knapp 4,3 Milliarden Euro. Die Exportquote schrumpfte dementsprechend gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Prozentpunkte auf 33,8 Prozent. Die Ausfuhren in die Euro Partnerländer blieben unter Druck (minus 3,2 Prozent). Zudem zeigt sich gerade im Verlauf des zweiten Halbjahrs ein beschleunigter Exportrückgang in die Regionen außerhalb des Euroraums. Damit bestätigte sich die frühere Einschätzung einer deutlichen Abschwächung im Herbstquartal. Die weiteren Erwartungen bezüglich der Entwicklung der Auslandsmärkte sind nach den Ergebnissen der Ifo Befragung vom April 2016 zumindest bis zum Sommer eher pessimistische geprägt. Die Hoffnungen für den weiteren Jahresverlauf basieren auf einer nicht abreißenden Fahrzeugbaukonjunktur sowie einer nicht zu starken Abschwächung der Investitionen in den Schwellenländern. Eventuell können die Anlageinvestitionen in der EU, stärker aber die Investitionen im NAFTA Raum ein ausgleichendes Element bilden.

Ansprechpartner: Heiko Lickfett; Tel.: +49 211 6871 214; E-Mail: heiko.lickfett@bdguss.de

Immobilien

2015 war für die Immobilienwirtschaft ein Rekordjahr und auch weiterhin blickt die Branche optimistisch in die Zukunft. Der Rat der Immobilienweisen hat im Frühjahrsgutachten 2016 des ZIA erläutert, dass die Nachfrage im Immobiliensegment auch im laufenden Jahr auf historisch hohem Niveau bleiben wird. Nachfrage begünstigende Faktoren sind zum einen günstige Finanzierungsbedingungen, Verschiebungen im Anlageportfolio von Investoren hin zu Immobilien, steigende verfügbare Einkommen der privaten Haushalte sowie wachsende Bevölkerungszahlen, insbesondere aufgrund der stark gestiegenen Migration. Auch das IW Köln kommt in seinem IW Immobilien-Index zu einem ähnlichen Ergebnis. Die aktuell sehr gute wirtschaftliche Lage in der Branche wird von einer hohen Nachfrage nach Immobilien getrieben. Steigende Preise und Mieten veranlassen die Unternehmen weiter zu expandieren und ihre Bestände auszuweiten. Von der anziehenden Nachfrage profitieren auch die Projektentwickler. Das äußerst freundliche Immobilienklima wird auch von den steigenden Mieten getragen. 56 Prozent erwarten weiterhin steigende Mieten. Rund 68 Prozent planen, ihre Bestände auszubauen. Die Geschäftslage der Immobilienwirtschaft bleibt laut dem IW Köln somit exzellent.

Ansprechpartnerin: Sabine Georgi; Tel.: +49 30 2021 585 24; E-Mail: sabine.georgi@zia-deutschland.de

Keramische Industrie

Die Feinkeramische Industrie hatte zum Jahresende 2015 nochmals leicht an Fahrt gewonnen. Trotz eines Produktionsrückgangs von 2,8 Prozent konnte der Trend im Gesamtumsatz der Feinkeramischen Industrie im Vergleich zum Jahresende 2014 gedreht werden. Ein Umsatzwachstum von 0,3 Prozent wurde 2015 erreicht. Wesentlicher Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung war der Bereich der Technischen Keramik.

Das Jahr 2016 startet für die Feinkeramische Industrie bisher eher verhalten. Die Zahlen der Auftragseingänge geben jedoch Hinweise auf eine gute weitere Entwicklung.

Im Zeitraum Januar und Februar 2016 ging die Produktion der Geschirr- und Zierkeramikhersteller um 2,1 Prozent zurück. Wegen steigender Kiloerlöspreise besteht lediglich ein Umsatzrückgang von 1,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere der Export zeigt Schwächen auf. Optimistisch stimmen jedoch die Zahlen des Auftragseingangs. Zuwächse, sowohl im In- als auch im Ausland, führen zu einer erhöhten Auftragslage von 1,9 Prozent.

Im Bereich der Manufakturen hat sich die Produktion im Vergleich zur Vorjahresperiode nicht verändert. Die Inlandsnachfrage nach manufakturtypisch hergestellter Geschirr- und Zierkeramik führt jedoch zu einem deutlichen Umsatzplus von fünf Prozent. Das Auftragsplus von 31,9 Prozent stimmt im Bereich der Manufakturen besonders optimistisch.

Die Technische Keramik startet bisher schwach ins neue Jahr. Die Produktion liegt um 14 Prozent niedriger als im Vorjahr. Die Steigerung der Kiloerlöspreise dämpft die negative reale Absatzentwicklung. Der Gesamtumsatz liegt daher lediglich um 1,8 Prozent unterhalb des Vergleichszeitraumes. Insbesondere das Exportgeschäft ist noch nicht aus den Startblöcken gekommen. Jedoch zeigen die Zahlen des Auftragseinganges eine Trendumkehr. Diese liegen im Januar und Februar 2016 um 7,1 Prozent höher als im Vorjahr.

Die Ofenkachelhersteller starten 2016 leider mit negativen Zahlen. Die Produktion gab um 30 Prozent nach. Dies ist ein Resultat aus dem Einbruch im Inlandsmarkt. Konnte der Umsatz 2016 bisher im Ausland gut gesteigert werden, nahmen die Zahlen im weitaus gewichtigeren Inland deutlich ab. Der Gesamtumsatz liegt im Zeitraum der ersten beiden Monate 2016 um etwa 19 Prozent hinter dem des Vorjahres. Die bisherigen Auftragseingänge sind von einem Rückgang um etwa 8,5 Prozent gekennzeichnet.

Für 2016 geht die Feinkeramische Industrie davon aus, dass das Produktionsniveau auf Vorjahreshöhe bleiben wird. Der Export, trotz weltwirtschaftlich instabiler Lage, wird im weiteren Jahresverlauf eine bedeutende konjunkturelle Stütze für die Unternehmen der Feinkeramischen Industrie bleiben.

Ansprechpartner: Philipp Pickelmann; Tel.: +49 9287 808 25; E-Mail: pickelmann@keramverband.de

Die deutsche Kunststoffverarbeitung weiterhin auf Rekordjagd

Konjunktureller Verlauf 2015

Ausgehend von einem Rekordwert im Vorjahr blickt die Kunststoffverarbeitende Industrie in Deutschland abermals auf ein erfolgreiches Jahr 2015 zurück. Während im vergangenen Jahr vor allem die Kunststoffverpackungen und die technischen Kunststoffprodukte das Branchenwachstum beflügelten, stagnierte das Wachstum von Baubedarfsartikeln und baunahen Halbzeugen. Trotzdem konnte die Branche ein Wachstum von 1,3 Prozent und einen Gesamtumsatz von 59,8 Milliarden Euro zum Jahresende verzeichnen.

Für 2016 ist ein weiteres Rekordjahr möglich. Die Massenkunststoffe stehen weiterhin unter dem Eindruck des günstigen Öls. Hier profitieren vor allem Produkte für die Verpackungs- und die Bauindustrie, die dadurch zu Wettbewerbsprodukten aus konkurrierenden Materialien überzeugen können. Im Bereich der technischen Kunststoffprodukte hilft die Diskussion um die CO₂-Reduzierung. Hier werden Produkte gefragt, die den Leichtbau unterstützen und dies gelingt mit Bauteilen aus innovativen Rohstoff- und Hybridlösungen, wie beispielsweise Kunststoff-Metall- oder auch Kunststoff-Faserverbundkombinationen. Der Bereich der Konsumartikel profitiert von der gestiegenen Binnennachfrage auf nationaler wie auch europäischer Ebene.

Exportorerwartungen und Herausforderungen in 2016

Gepägt durch den Anfang des Jahres spürbaren Konjunkturrückgangs in China waren die Exportorerwartungen zunächst verhalten. Steigende Nachfrage aus anderen Bereichen insbesondere dem amerikanischen Kontinent kompensieren jedoch diese Nachfrageschwäche und unterstützen das Wachstum mit 4,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das aktuell gute Nachfrageumfeld hat dazu beigetragen, dass die Branche um 3,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gewachsen ist und die Marktteilnehmern mit weiterem Umsatzwachstum in diesem Jahr rechnen. Allerdings erwarten weniger Unternehmen steigende Profitabilität, da weiterhin die meisten Hersteller von Kunststoffprodukten mit der EEG-Umlage zu kämpfen haben, zumal die Verarbeiter im Vergleich mit den Wettbewerbern im Ausland benachteiligt sind. Investitionen der deutschen Unternehmen ins Ausland sind derzeit das Ergebnis dieser Energiepreispolitik.

Mit Sorge wird auch die Entwicklung des Branchen-Fachkräfte-Nachwuchses gesehen. Die Förderung des gymnasialen Weges trifft nicht überall auf Zustimmung, da insbesondere die Abgänger aus Realschulen fehlen, die häufig in die Fachkräfteausbildung gegangen sind. Durch den aktuellen Zuzug erhofft sich die Branche bei realistischer Betrachtung kurzfristig nur eine untergeordnete Entlastung.

Ansprechpartner: Michael Weigelt; Tel.: +49 69 2710 528; E-Mail: michael.weigelt@tecpart.de

Maschinenproduktion stagniert

Im vergangenen Jahr hat die reale Produktion im deutschen Maschinen- und Anlagenbau stagniert. Das entspricht exakt der Prognose der VDMA-Volkswirte. Das Produktionsvolumen landete bei rund 199 Milliarden Euro. Das Umsatzvolumen betrug rund 218 Milliarden Euro. Richtig rund lief die Nachfrage nach Maschinen nicht. 30 Prozent der vom Ifo-Institut im Rahmen des Konjunkturtests befragten Maschinenbauunternehmen klagten im vergangenen Jahr über Auftragsmangel. Die Kapazitäten waren im Durchschnitt zu 84,3 Prozent ausgelastet. Das liegt am unteren Rand des 50-Prozent-Streubandes mit den Eckdaten 84,1 und 89 Prozent. Zur Jahreswende 2015/16 zählte der Maschinenbau 1.012.000 Beschäftigte. Der Beschäftigtenaufbau ist in der zweiten Jahreshälfte ins Stocken geraten.

Exportenerfolge im USA-Geschäft und in der EU können Verluste auf rückläufigen Märkten kompensieren

Die Exporte konnten 2015 ihr Vorjahresniveau preisbereinigt mit 0,9 Prozent leicht übertreffen. Nicht preisbereinigt errechnet sich ein Plus von 2,6 Prozent. Besonders erfreulich entwickelte sich die Ausfuhr in die USA. Das Wachstum von elf Prozent ist in hohem Maße dem schwachen Euro geschuldet. Die USA sind mittlerweile wieder der größte Auslandskunde (vor China) der deutschen Maschinenbauer geworden. Bei den Lieferungen nach Indien konnten die Maschinenbauer sogar einen Zuwachs von 15 Prozent verbuchen. Dieses Land sei stellvertretend für alle Rohstoffverbraucherländer genannt. Auf diesen Märkten konnten die Maschinenexporte von den gesunkenen Rohstoffpreisen profitieren. Das gilt auch für die Lieferungen in die EU-Partnerländer. Bei den Euro-Partnerländern hat zudem der niedrige Außenwert des Euro die Wirtschaft in diesen Ländern ein wenig beflügelt und so auch die Nachfrage nach Maschinen wachsen lassen. Die Exporte nach China verfehlten ihr

Vorjahresniveau um sechs Prozent. Angesichts der Wachstumsverlangsamung und des andauernden Transformationsprozesses der chinesischen Wirtschaft hatten die VDMA-Volkswirte ohnehin einen Rückgang erwartet. Rückläufige Ausführungsergebnisse mussten die Maschinenbauer vor allem bei den Rohstoffförderländern verkraften.

Maschinenproduktion kann Vorjahresniveau abermals nur halten

Für das laufende Jahr rechnen die VDMA-Volkswirte wie im Vorjahr lediglich mit einer Stagnation. Damit liegt die Prognose für den deutschen Maschinenbau exakt im Durchschnitt des erwarteten Weltumsatzes mit Maschinen. Die weltweite Nachfrage nach Maschinen und Anlagen dümpelt weiter dahin. Das hängt auch damit zusammen, dass die Industrieproduktion in vielen Ländern nicht richtig auf Touren kommt. Außerdem läuft für die deutschen Anbieter der Wechselkursschub aus, denn der Euro hat bereits seit Anfang 2015 gegenüber dem US-Dollar nicht weiter an Wert verloren. Da die Rohstoffpreise hingegen bis zum Jahresanfang 2016 weiter gefallen sind, könnte es hier nach wie vor expansive Impulse seitens der Verbraucherländer geben. Allerdings ist auch mit stark rückläufigen Bestellungen aus den Rohstoffförderländern zu rechnen.

Ansprechpartner: Olaf Wortmann; Tel.: +49 69 6603 1373; E-Mail: olaf.wortmann@vdma.org

Nichteisen-Metallindustrie

Die deutsche Nichteisen(NE)-Metallindustrie sieht 2016 verhalten optimistisch. 2015 erzielte die Branche mit durchschnittlich 112.000 Beschäftigten in etwa 670 Unternehmen eine Produktion von 8,3 Millionen Tonnen (plus ein Prozent gegenüber dem Vorjahr) und einen Umsatz von 47,8 Milliarden Euro, davon 26,4 Milliarden Euro (55 Prozent) im Inland.

Die Erzeuger von Rohaluminium erhöhten 2015 ihre Produktion um gut drei Prozent gegenüber 2014. Die Aluminiumhalbzeugindustrie (Walz-, Strangpressprodukte, Drähte und Schmiedeteile) wies demgegenüber ein Minus von knapp vier Prozent aus. Die Produktion der Aluminiumweiterverarbeitung (Folien, dünne Bänder, Tuben, Aerosol-, sonstige Dosen und Pulver) stieg um ein Prozent.

Die Buntmetallindustrie verzeichnete in der Metallerzeugung und in der Halbzeugherstellung (erste Bearbeitung zu Bändern, Blechen, Stangen, Profilen, Rohren und Draht) im selben Zeitraum jeweils ein Produktionswachstum von zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die NE-Metallgießerei-Industrie erhöhte ihre Produktion deutlich. Im April wurde die Geschäftslage von 83 Prozent der befragten Unternehmer aus der metallerzeugenden und -verarbeitenden Industrie mit gut oder saisonüblich beurteilt. Auf Sicht von sechs Monaten sahen 89 Prozent der Befragten bessere oder gleich gute Geschäfte. Trotz der weltweiten Herausforderungen war das ein vergleichsweise guter Wert. Für 2016 rechnet die NE-Metallindustrie mit einem leichten Produktionswachstum in Höhe von einem Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Der Export in die Euroländer erholt sich wieder.

Der Auslandsumsatz der NE-Metallindustrie lag 2015 bei 21,4 Milliarden Euro, davon 12,7 Milliarden Euro (27 Prozent vom Gesamtumsatz) in den restlichen Euroländern und 8,7 Milliarden Euro (18 Prozent vom Gesamtumsatz) in Drittländern. Das entsprach einer Exportquote von 45 Prozent. Die Ausfuhr der Aluminiumindustrie lag 2015 bei 7,8 Milliarden Euro. Die Buntmetallindustrie (Kupfer, Zink, Blei, Zinn und Nickel) lieferte im selben Zeitraum Waren im Wert von acht Milliarden Euro ins Ausland. Die NE-Metallgießereien exportierten Gussteile

im Wert von 1,6 Milliarden Euro. Der Außenhandel von Metallen unterscheidet sich grundlegend vom Außenhandel mit Halbzeug. So importiert Deutschland deutlich mehr Metalle als es exportiert. Die Einfuhr von Metallen ging 2015 um gut drei Prozent auf vier Millionen Tonnen zurück. Der Metallexport sank sogar um gut vier Prozent auf 877.000 Tonnen. Die exportstarke Halbzeugindustrie steigerte die Ausfuhren 2015 um sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 2,8 Millionen Tonnen. Dem standen Einfuhren von 1,8 Millionen Tonnen gegenüber (plus sechs Prozent). Rückläufige Wachstumsraten in China wurden teilweise durch einen robusten US-Markt, eine leicht anziehende Nachfrage in Europa und zunehmende Bestellungen aus der Region Naher Osten und Nordafrika kompensiert. Von der Euroschwäche profitierte die Branche indirekt über exportorientierte Abnehmer im Euroraum. Andererseits ist der Preisverfall von in US-Dollar abgerechneten Rohstoffen in Euro umgerechnet weniger deutlich spürbar.

Ansprechpartner: Oliver Eisenberg; Tel.: +49 30 7262 071 67; E-Mail: eisenberg@gdb-online.org

Papierindustrie

Die positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft zum Jahresbeginn 2016 spiegelt sich auch in der Papierindustrie wider. Die Produktionsmenge der Papierindustrie nahm im Januar und Februar 2016 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um insgesamt 3,7 Prozent zu. Die Produktion wurde insbesondere im Bereich der Hygienepapiere (plus 5,9 Prozent) und der grafischen Papiere (plus 4,6 Prozent) deutlich ausgeweitet. Steigende Produktionsmengen waren in den ersten beiden Monaten 2016 aber auch für den Bereich Papier, Karton und Pappe für Verpackungszwecke (plus drei Prozent) und die Technischen und Spezialpapiere (plus 2,1 Prozent) zu verzeichnen.

Der Gesamtabsatz der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie nahm in den ersten beiden Monaten 2016 im Vergleich zum Vorjahr moderat zu (plus ein Prozent). Während der Absatz von Grafischen Papieren (plus 0,4 Prozent) sowie Papier, Karton und Pappe für Verpackung (plus 0,7 Prozent) im betrachteten Zeitraum nur leicht gestiegen ist, legten die Bereiche Hygienepapiere (plus 3,3 Prozent) sowie Technische und Spezialpapiere (plus 4,3 Prozent) spürbar zu. Treiber der insgesamt positiven Absatzentwicklung war der Inlandsabsatz, der im Januar und Februar 2016 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mit plus 3,2 Prozent deutlich gestiegen ist. Der Auslandsabsatz entwickelte sich demgegenüber mit minus 1,6 Prozent deutlich rückläufig. Ursächlich für diese negative Entwicklung war insbesondere die stark rückläufige Nachfrage aus den außereuropäischen Ländern (minus 10,1 Prozent). Ebenso sank der Absatz in die osteuropäischen Länder (minus 0,5 Prozent), währenddessen die Exporte nach Westeuropa leicht zunahmen (plus 0,7 Prozent).

In den ersten beiden Monaten 2016 ist der Umsatz der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie um 2,6 Prozent höher als im Januar/Februar 2015. Dieser Anstieg resultiert sowohl aus dem gestiegenen Absatz (plus ein Prozent) als auch aus steigenden Preisen bei einigen Papiersorten. Das Jahr 2015 war für die deutsche Zellstoff- und Papierindustrie gegenüber 2014 insgesamt stabil verlaufen. Die Jahresproduktion von Papier, Karton und Pappe in Deutschland stieg um 0,3 Prozent auf 22,6 Millionen Tonnen. Der anhaltende Trend zum digitalen Medienkonsum führte nach wie vor zu einer rückläufigen Nachfrage nach grafischen Papieren. Die deutsche Papierindustrie profitierte allerdings von den Restrukturierungen und Produktionsverlagerungen in den großen Konzernen. Zwar mussten die grafischen Papiere im Vergleich zum Vorjahr einen Produktionsrückgang von minus 0,6 Prozent hinnehmen, der Absatz legte jedoch um 0,3 Prozent zu. Dabei stieg der Auslandsabsatz um 2,2 Prozent, der Inlandsabsatz verlor demgegenüber 1,5 Prozent. Insbesondere die Ausfuhren nach Westeuropa (plus 1,9 Prozent) und in die außereuropäischen Regionen (plus 5,2 Prozent) legten zu. Ausfuhren nach Osteuropa nahmen demgegenüber um 0,1 Prozent ab.

Papier, Karton und Pappe für Verpackungszwecke konnten 2015 an dem starken privaten Konsum und an der allgemein wachsenden Wirtschaft partizipieren. Hier war ein Produktionswachstum von 1,2 Prozent zu verzeichnen. Der Absatz stieg um 1,7 Prozent. Die technischen und Spezialpapiere verzeichneten einen Rückgang bei der Produktion um 3,4 Prozent. Die Absätze gingen um 1,3 Prozent zurück. Die Hygienepapiere legten bei der Produktion 1,5 Prozent und beim Absatz 0,3 Prozent zu. Der Umsatz der Branche lag 2015 bei 14,4 Milliarden Euro und damit 0,9 Prozent über dem in 2014.

Ansprechpartnerin: Katrin Brabender; Tel.: +49 228 2670 559; E-Mail: K.Brabender@vdp-online.de

Stahlindustrie

Auch zu Jahresbeginn 2016 bleibt die Lage der Stahlindustrie in Deutschland bedrohlich. Zwar haben sich die Auftragseingänge nach den starken Rückgängen im vierten Quartal auf Vorjahreshöhe stabilisiert, die Umsatzerlöse sind jedoch weiterhin stark rückläufig. Auch das ifo-Geschäftsklima lag im Januar/Februar deutlich unter dem Level, das zu Jahresbeginn 2015 zu beobachten war. Die zentrale konjunkturelle Herausforderung besteht unverändert in dem massiven Anstieg der Stahleinfuhren insbesondere aus China zu mutmaßlich gedumpte Preisen. So stiegen die Drittlandimporte von Walzstahl in die EU im Januar um 32 Prozent an, nachdem sie bereits im Vorjahr, ausgehend von einem hohen Niveau um mehr als 20 Prozent zugelegt hatten. Die Walzstahleinfuhren aus China in die EU erhöhten sich um 21 Prozent nach einem Anstieg von 50 Prozent in 2015.

Die Stahl-Nachfrage in Deutschland entwickelt sich dagegen mengenmäßig relativ solide. Dies liegt zum einen an dem stabilen Bedarf der wichtigsten Kundensegmente. Hinzu kommt darüber hinaus, dass zum Jahresende die Lagerbestände bei Händlern und Verarbeitern auf ein außergewöhnlich niedriges Niveau heruntergefahren wurden. Die Marktversorgung von Walzstahl dürfte vor diesem Hintergrund 2016 leicht zulegen. Infolge der schwierigen außenwirtschaftlichen Situation ist jedoch weiterhin mit einem Rückgang der Rohstahlproduktion in Deutschland zu rechnen. In den ersten beiden Monaten sank die Erzeugung um drei Prozent zum Vorjahreszeitraum. Die Kapazitätsauslastung hat sich auf fast 80 Prozent vermindert, liegt jedoch weiterhin deutlich über dem globalen Durchschnitt (67 Prozent im Januar/Februar).

Ansprechpartner: Dr. Martin Theuringer; Tel.: +49 211 6707 105, E-Mail: martin.theuringer@wvstahl.de

Stahl und Metall verarbeitende Industrie

Produktion im Jahr 2015 um 0,5 Prozent angestiegen; zum Jahresstart plus 2,4 Prozent

Die Produktion der Stahl und Metall verarbeitenden Industrie ist im Jahr 2015 um 0,5 Prozent gestiegen. Dabei sind die Umsätze um ein Prozent auf 79,9 Milliarden Euro gestiegen. Die Inlandslieferungen wuchsen mit 1,1 Prozent knapp schneller als die Exporte, die um 0,8 Prozent zulegten. Die Zahl der Beschäftigten in den Betrieben lag 2015 bei 449.000 Mitarbeitern und damit auf dem Niveau des Vorjahres.

In den ersten beiden Monaten des Jahres 2016 konnte die Branche ein Produktionswachstum von 2,4 Prozent erzielen, bei gegenläufiger Nachfrage aus dem In- und Ausland. Während die Exporte um 3,4 Prozent zurückgingen, legten die Inlandsumsätze um 3,3 Prozent zu. Besonders im Februar verfehlten die Exporte den Vorjahreswert klar (minus 5,7 Prozent). Die direkte Auslandsabhängigkeit der Branche ist mit rund 35 Prozent Exportanteil zwar nicht hoch, die indirekten Exporte über die wichtigsten Kundenindustrien beeinflussen das Geschäft allerdings erheblich. Dementsprechend wirken sich die Unsicherheiten in ausländischen Märkten auf das

Geschäftsklima aus. Die Einschätzung der zukünftigen Geschäftsentwicklung war zum Jahreswechsel deutlich rückläufig und hat sich im März zunächst stabilisiert, wozu eine gestiegene Exportnachfrage im Februar beigetragen haben dürfte.

Der Druck auf das Auslandsgeschäft hatte sich bereits Ende 2015 abgezeichnet. Im Schlussquartal lagen die Auslandslieferungen um 4,2 Prozent unter dem allerdings hohen Vorjahreswert. Die Auftragseingänge aus dem Ausland waren Anfang 2016 mit minus 1,1 Prozent weiter unter Druck, wobei der Februar mit einem Zuwachs um 3,2 Prozent wohl die Zuversicht für die nächsten Monate gestärkt hat. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Wachstumsschwäche der Schwellenländer weiter entwickelt.

Der Ausblick auf das Jahr 2016 fällt angesichts der Erwartungen der wichtigsten Kunden der Branche sowie den Unsicherheiten beim Export verhalten optimistisch aus. Während sich die positive Entwicklung der Fahrzeugmärkte fortsetzen dürfte, bleiben Impulse aus dem Maschinenbau vermutlich weiterhin aus. Um mehr als ein Prozent Wachstum zu erzielen, muss es der Branche daher gelingen, Innovationen in die Kundenprodukte einzubringen, die dort für echte Mehrwerte sorgen, etwa über die Trendthemen Leichtbau und Effizienz. Dann könnte auch das Auslandsgeschäft nochmals in der Größenordnung von einem Prozent zulegen.

Ansprechpartner: Holger Ade; Tel.: +49 2331 9588 21; E-Mail: hade@wsm-net.de

Textil- und Bekleidungsindustrie

Das Jahr 2015 endete für die Textil- und Bekleidungsindustrie mit einem Umsatzplus von 1,9 Prozent. Das ist etwas mehr als die ursprünglich erwartete Umsatzsteigerung der Branche von 1,5 Prozent Zuwachs. Unterschiedlich entwickelten sich Segmente Textil und Bekleidung: Während Textil ein Plus von 3,4 Prozent erzielen konnte, ging der Umsatz bei Bekleidung leicht um minus 0,3 Prozent zurück. Die Branche hatte in einem grundsätzlich positiven Marktumfeld stark mit dem wichtigen Exportmarkt Russland zu kämpfen, insbesondere stark auf diesen Markt engagierte Unternehmen der Bekleidungsindustrie mussten teils drastische Rückgänge hinnehmen. Auf der anderen Seite konnten die Hersteller technischer Textilien sowie die Hersteller von Berufsbekleidung ihre Umsätze teils deutlich steigern. Im Bekleidungssegment wirkte sich die mittelständische Basis zudem positiv auf die Gesamtentwicklung aus. Auch die Beschäftigungslage entwickelte sich im vergangenen Jahr unterschiedlich: Während im Textilsegment zum Ende des Jahres 2015 plus 1,8 Prozent mehr Menschen beschäftigt waren als im Vorjahr, waren es bei Bekleidung plus 0,9 Prozent.

Für das Jahr 2016 erwarten wir ein Umsatzwachstum von insgesamt 1,5 Prozent (Textil: plus zwei Prozent, Bekleidung: plus 1,5 Prozent). Zwar hat das Jahr mit teils erheblichen Umsatzrückgängen begonnen, gehen wir jedoch, wie schon für 2015, auch für 2016 von einem überproportionalen Wachstum in den technischen und zuliefernden Segmenten aus. Darüber hinaus hat sich der Großteil der Unternehmen auf die schwierige Marktlage in Russland eingestellt und ein Boden bei der rückläufigen Entwicklung auf diesem Markt scheint gefunden. Die aktuellen, allgemeinen Erwartungen der Unternehmen in der Textil- und Bekleidungsindustrie sind zudem nach wie vor vorsichtig optimistisch. Auch für andere Indikatoren neben dem Umsatz, wie Kapazitätsauslastung und Auftragseingänge gehen wir von einer leichten Steigerung aus. Auch die Investitionsneigung ist nach wie vor hoch: Nahezu 70 Prozent der Unternehmen werden auch im laufenden Jahr investieren, die allermeisten davon im Inland, nur etwa vier Prozent der Unternehmen werden ausschließlich im Ausland investieren. Auch die Erwartungen an die Beschäftigungslage sind positiv: Wir erwarten einen Netto-Zuwachs um 0,5 Prozent. (Textil plus ein Prozent, Bekleidung plus 0,3 Prozent) im Inland.

Ansprechpartner: Marcus Jacoangeli; Tel.: +49 30 7262 2024; E-Mail: mjacoangeli@textil-mode.de

Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29, 10178 Berlin
www.bdi.eu
T: +49 30 2028-0

Autoren

Thomas Hüne
T: +49 30 2028-1592
t.huene@bdi.eu

Dr. Christoph Sprich
T: +49 30 2028-1525
c.sprich@bdi.eu

Redaktion

Dr. Klaus Günter Deutsch
T: +49 30 2028-1591
k.deutsch@bdi.eu

Dr. Stormy-Annika Mildner
T: +49 30 2028-1562
s.mildner@bdi.eu